



10 JAHRE ZWECKVERBAND RHEINGAU

EINE REGION FINDET ZUSAMMEN



Eltville am Rhein



Walluf



Kiedrich



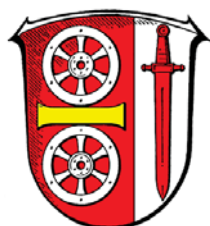
Geisenheim



Rheingau-
 Taunus-Kreis



Oestrich-Winkel



Lorch

**VEREIN ZUR
 REGIONALENTWICKLUNG
 IM RHEINGAU e. V.**



Rüdesheim am Rhein



IMPRESSUM

Herausgeber:

Zweckverband Rheingau

Redaktion und Koordination:

Winfried Steinmacher, Birgit Kind, Peter Foißner

Layout:

Philipp Anton

Druck:

Rheingau Druck und Design Werner Faust GmbH, Geisenheim 2017

Umschlag:

Vorderseite: Kiedrich - Weinberge mit Scharfenstein (Foto: Christian Müringer)

Rückseite: links oben: Geisenheim - Spätlesereiter in Johannisberg (Foto: Kloos Design)

rechts oben: Oestrich-Winkel – Schloß Vollrads (Foto: Christian Müringer)

links außen: Lorch am Rhein (Foto: Stadt Lorch)

links innen: Eltville – Kloster Eberbach (Foto: Michael Palmen)

rechts innen: Walluf – Malerwinkel (Foto: Karl-Heinz Seidl)

rechts außen: Rüdesheim – Blick vom Niederwalddenkmal (Foto: Peter Foißner)

Impressum & Inhaltsverzeichnis:

links: Eltville-Altstadt, rechts: Rheingauer Wald (Fotos: Christian Müringer)

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten



INHALT

Winfried Steinmacher - Vorwort	Seite 4
Paul Weimann - Grußwort	Seite 12
Frank Kilian - Grußwort	Seite 14
Paul Weimann - Die Entstehung des Zweckverbandes Rheingau	Seite 16
Birgit Kind - Kulturland Rheingau im Regionalpark RheinMain	Seite 24
Peter Foißner - Stadtumbau im Rheingau – Schlüsselprojekte für die Kommunen und die Region	Seite 34
Dieter Popp - Regionalentwicklung im Rheingau - Förderperiode 2006-2013	Seite 52
Dr. Ulrich Wendt, Petra Leischwitz und Viola Rosbach - LEADER im Rheingau auf neuen Wegen - Förderperiode 2014-2020	Seite 60
Dr. Simone Planinsek - Integriertes Klimaschutzkonzept für den Rheingau	Seite 68
Christopher Schaefer - Dachmarke Rheingau - Gemeinsam auf dem richti- gen Weg!	Seite 70
Thomas Speth - Das Rheingauer Ehrenamt wird wertgeschätzt IKZ REBEN – ein Ehrenamtszentrum im Rheingau	Seite 76
Winfried Steinmacher - Ausblick	Seite 82
Der Zweckverband Rheingau – Verbandsversammlung, Vorstand, Mitarbeiter und Beauftragte	Seite 86
Autoren	Seite 90



Winfried Steinmacher
Verbandsvorsteher

Vorwort

10 Jahre Zweckverband Rheingau – 10 Jahre Zusammenarbeit für unsere großartige Region!

Im Jahr 2007 betrat mit dem Zweckverband Rheingau ein neuer regionalpolitischer Akteur die Rheingauer Bühne, der eine ganz neue Struktur der Zusammenarbeit in unsere Region einbrachte. Und so wurde er auch wahrgenommen. Zu Beginn seiner Tätigkeit war diese neue Struktur auch nicht ganz einfach.

Darin eingebunden waren sieben hauptamtliche Bürgermeister, der Landrat und der Vorsitzende des Vereins für Regionalentwicklung auf der ausführenden Ebene sowie Vertreter der einzelnen Kommunalparlamente, des Kreistages und des Vereins für Regionalentwicklung auf der Beschlussebene.

Verbände zur Erfüllung gesetzlicher Aufgaben gab es zwar zu dieser Zeit bereits, aber keinen Verband, der sich über die Gemeindegrenzen hinweg im ganzen Rheingau mit den wichtigen Themenfeldern der Regional- und Stadtentwicklung sowie weiterer regionaler Themen, wie Freizeit und Tourismus, beschäftigte. Heute bin ich deshalb sehr froh darüber, dass nach vielen Informationsveranstaltungen und der intensiven Beteiligung der einzelnen Kommunalparlamente der Gemeinden Kiedrich und Walluf, der Städte Eltville, Oestrich-Winkel, Geisenheim, Rüdesheim am Rhein und Lorch sowie dem Rheingau-Taunus-Kreis und dem Verein Regionalentwicklung Rheingau e. V. im Februar 2007 der Zusammenschluss zu diesem Zweckverband mit der Unterzeichnung der Zweckverbandsatzung gelungen ist.

Die Vorarbeit der Gründung unseres Verbandes geht zurück in das Jahr 2002, in dem sich die sieben genannten Rheingaukommunen und der Rheingau-Taunus-Kreis zur Kommunalen Arbeitsgemeinschaft (KAG) zusammenschlossen, um, angelehnt an den Regionalpark RheinMain, eine rheingauspezifische Regionalpark-Konzeption zu erarbeiten.



Verbandsversammlung (VV), Vorstand (VS), Mitarbeiter und Beauftragte des Zweckverbandes Rheingau (v.l.n.r.): Verbandsvorsteher Winfried Steinmacher (VS), Angelika Hohenkamp (Geschäftsstelle), Thomas Speth (Ehrenamtskoordinator), Christopher Schaefer (Dachmarkenkoordinator), Maik Lang (Kassenverwalter), Peter Foißner (Stadtumbaumanager), Karl Ottens (VS), Dr. Lutz Lehmler (VV), Ingrid Reichbauer (VV), Birgit Kind (Geschäftsführerin), Günter Retzmann (VV), Rolf Wölfert (Verein Regionalentwicklung), Harald Rubel (VV), Frank Kilian (VS), Wolfgang Rossmeissl (VV), Patrick Kunkel (VS), Dr. Ulrich Wendt (Regionalmanager), Albert Bungert (VV), Manfred Kohl (VS), Karl-Heinz Seidl (VS), Andreas Zorn (VV), Vorsitzender der Verbandsversammlung Paul Weimann (VV). Sitzung der Verbandsversammlung am 27. Juni 2017, Foto: Manfred Hambrecht

Schon in dieser Zeit wurden in den örtlichen Kommunalparlamenten wichtige Leitsätze für unsere Region Rheingau beschlossen, die heute noch Gültigkeit haben. Somit war die Gründung des Zweckverbandes eine weitreichende und folgerichtige Entscheidung für unsere Heimat.

Heute nach 10 Jahren kann man selbstbewusst feststellen, dass der Zweckverband die ihm obliegenden Aufgabenfelder betreffend die Entwicklung eines Regionalparks im Rheingau, die Vorbereitung und Durchfüh-

rung des Stadtumbaus und die Förderung der Regionalentwicklung im Rheingau mit großem Erfolg bearbeitet.

Der Zweckverband Rheingau bildet somit die organisatorische Plattform für die Umsetzung der Regional- und Stadtentwicklung im Rheingau.

Bei der Fortführung des Regionalparks RheinMain in den Rheingau spielte der durch den Zweckverband realisierte Ausbau des Leinpfades eine zentrale Rolle.



Der Vorstand des Zweckverbandes Rheingau vereint mit der Bürgerinitiative gegen Umweltschäden durch die Bahn. V.l.n.r.: Winfried Steinmacher, Manfred Kohl, Rosi Schneider (BI), Michael Heil, Jürgen Helbing, Volker Mosler, Wolfgang Schneider (BI), Frank Kilian, Karl Ottes, Patrick Kunkel, Foto: Schneider

Der rheinbegleitende Leinpfad wurde in dem Teilstück vom Schwimmbad Eltville bis zum Hafen Rüdesheim als durchgehender Rad- und Gehweg im Rahmen des Bundesprogramms „Radwege an Bundesfernstraßen“ ausgebaut und zu 100 % gefördert.

Bei der Entwicklung des Regionalparks RheinMain konnte der Zweckverband weitere Erfolge verbuchen.

Hierzu zählen insbesondere:

- die Anlegung von Aussichtspunkten wie z.B. der Aussichtspunkt „Wasseros“ in Kiedrich als erstes Element entlang des

zukünftigen Panoramaweges, welcher - neben dem Leinpfad - als eine zentrale Hauptroute des Regionalparks gilt und auf bestehenden, jedoch noch nicht offiziell ausgewiesenen Wegen im oberen Abschnitt der Rheingau-Höhen verläuft.

- die Entwicklung eines vernetzten Rad- und Wanderwegekonzeptes und die Verbesserung von Freizeitangeboten und Freizeiteinrichtungen.

Als Einzelprojekte wurden bereits durchgeführt:

- die komplette Umgestaltung am Oestri-cher Kran mit Mitteln in Höhe von ca. 133.000 €
- die komplette Umgestaltung der Unter-führung Erbach mit Mitteln in Höhe von ca. 216.000 €
- die komplette Umgestaltung des Be-reichs Nikolausquelle in Eltville mit Mit-teln in Höhe von ca. 70.000 €.

In der Umsetzung ist die Gestaltung des Aussichtspunktes Lachau in Geisenheim mit Mitteln in Höhe von ca. 180.000 € und geplant ist derzeit das Leinpfadplätzchen in Walluf mit geschätzten Kosten in Höhe von 215.000 €.

Die Finanzierung erfolgte mit 2/3 Fördermit-teln vom Land Hessen, von der Regional-parkdachgesellschaft und Fraport. 1/3 der Fi-nanzierungsmittel hat der Zweckverband als Eigenanteil getragen. Für die Steuerung der Regionalpark-Projekte ist unserer Geschäfts-führerin Frau Birgit Kind zu danken.

Beim Stadtumbau im Rheingau war und ist der Zweckverband ebenfalls sehr erfolgreich, was auch die sehr gute Zusammenarbeit der handelnden Personen widerspiegelt. In der Vorbereitungsphase wurde das städtebau-liche Entwicklungskonzept aufgestellt und damit der Umfang der Stadtumbaugebiete abgegrenzt.

Die Phase der Durchführung beinhaltete die Umsetzung von Maßnahmen in den festge-legten Stadtumbaugebieten in allen Rhein-gauer Kommunen. Bislang wurden für den Rheingau Stadtumbaumittel in Höhe von rund 6,6 Mio. € inklusive kommunalem Ei-genanteil (1/3) bewilligt. Weitere Fördermit-tel für Stadtumbauaßnahmen konnten aus anderen Programmen akquiriert werden.

Somit kann man den Stadtumbau als überaus erfolgreich für den Rheingau bezeichnen, der nur durch die Schaffung von neuen Struk-turen und die vertrauensvolle und uneinge-schränkte enge Zusammenarbeit innerhalb der beteiligten Kommunen möglich war - und derzeit noch möglich ist. Hierzu beigetragen hat jedoch auch die sehr enge Zusammen-arbeit im Rahmen der Abwicklung der Maß-nahmen durch den Zweckverband und die Nassauische Heimstätte, hier in Person von Herrn Peter Foißner.

Zur Regionalentwicklung gehört als Haupt-aufgabe die Umsetzung des Regionalen Ent-wicklungskonzeptes, hier insbesondere die Übernahme von Trägerschaften von Projek-ten durch den Zweckverband in enger Zu-sammenarbeit mit dem Verein Regionalent-wicklung Rheingau e.V., der auch die Aufgabe der Lokalen Aktionsgruppe übernommen hat. Das Regionalmanagement steuert den ge-samten Umsetzungsprozess.



Durch den turnusmäßigen Wechsel des Verbandsvorstehers werden stets neue Perspektiven und Impulse in die Arbeit des Zweckverbandes eingebracht. Im September 2015 übernimmt Bürgermeister Winfried Steinmacher (r.) das Amt von Bürgermeister Patrick Kunkel (l.), der von Verbandsvorsteher Matthias Hannes (m.) verabschiedet wird. Foto: Manfred Hambrecht

Die doch recht komplexen Rahmenbedingungen der Regionalentwicklung haben dazu geführt, dass in der ersten Förderperiode in der Zeit von 2007 bis 2013 nicht alle möglichen Fördermittel abgerufen werden konnten, was sich jedoch in der neuen Förderperiode in der Zeit von 2014 bis 2020 ganz anders darstellt. Hier konnten bereits bis zum jetzigen Zeitpunkt über 1 Mio. € an Fördermitteln abgerufen und weitere wichtige Projekte für unsere Region verwirklicht werden. Wie bereits ausgeführt, hat der Verein Regionalentwicklung

Rheingau e.V. unter Vorsitz von Herrn Dr. Matthias Corvers die Aufgabe der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Rheingau im Rahmen von LEADER für die EU-Förderperiode bis 2020 übernommen.

Die LAG intensiviert die Kooperation zwischen Kommunen, Vertretern der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft, verbessert die Bereitschaft zur regionalen Konsensbildung und stößt die Entstehung regionaler Netzwerke an.

Dabei ist die Umsetzung der im Regionalen Entwicklungskonzept Rheingau dargelegten Entwicklungsstrategie die Hauptaufgabe der LAG.

Das Regionale Entwicklungskonzept Rheingau stellt die Grundlage für die Anerkennung des Rheingaus als LEADER-Region und den Handlungsleitfaden dar. Somit übernimmt der Vorstand des Vereins die Aufgaben des LEADER-Entscheidungsgremiums. Dem Entscheidungsgremium obliegt die Auswahl der zur Umsetzung der Strategie dienenden Projekte nach einem verabschiedeten Projektauswahlverfahren.

Die Aufgaben des Regionalmanagements werden vom Büro Bischoff & Partner aus Limburg, das bereits an der Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzepts beteiligt war, wahrgenommen.

Frau Petra Leischwitz und Herr Dr. Ulrich Wendt sind federführend für alle Themen rund um die Lokale Aktionsgruppe zuständig und sind erste Ansprechpartner für alle am Prozess interessierten Bürgerinnen und Bürger der Region. Das Regionalmanagement berät insbesondere öffentliche oder private Träger, die in der Region Projekte umsetzen möchten, die der regionalen Entwicklungsstrategie entsprechen.

Eines der Leit- und Pilotprojekte in der neuen Förderperiode ist die Weiterentwicklung der Dachmarke Kulturland Rheingau.

Weitere Projekte sind unter anderem

- das Leitprojekt IKZ Reben,
- der Pilgerwanderweg Rheingauer Klostersteig,
- der Wein- und Schlemmerstand in Martinthal,
- der Ginkgogarten in Kiedrich,
- das Premiumwandern im Wispertaunus,
- der Informationsstand am Rheinufer Eltville,
- die Touristinformation im Brentanohaus in Winkel
- die Machbarkeitsstudie "Historischer Weinbau"
- der Dorfladen in Stephanshausen.

Bereits in der abgelaufenen Förderperiode wurden Gemeinschaftsprojekte zur Bekanntmachung der Dachmarke „Kulturland Rheingau“ gestartet. Zum Beispiel durch das Erstellen von gemeinsamen Prospekten und Broschüren für die gesamte Region. Hierbei wurde schon ein gemeinsames Auftreten unter dem Logo „Kulturland Rheingau“ erreicht. Aufgrund der hierdurch entstandenen engen Zusammenarbeit und der gemeinsam geschaffenen Homepage „Kulturland Rheingau“ gab es bereits einen gemeinsamen Arbeits-

kreis (AK) Internet/App, der im Jahre 2012 - auch mit Unterstützung von Herrn Michael Berger (Das Team) - in den Arbeitskreis Kulturland Rheingau umgewandelt wurde.

Aufgaben/Ziele des Arbeitskreises (AK) „Kulturland Rheingau“ sind:

- Bündelung der Kräfte und der Mittel zur touristischen Weiterentwicklung der Destination und Marke „Kulturland Rheingau“ in einem entscheidungsbefugten Arbeitskreis „Kulturland Rheingau“
- Steigerung der Bekanntheit/Attraktivität und Akzeptanz der Marke nach Innen und Außen
- Steigerung der Übernachtungen im Kulturland Rheingau insbesondere außerhalb der Saison
- Entwicklung und Fortschreibung einer gemeinsamen Marken- und Kommunikationsstrategie
- Erarbeitung eines gemeinsamen Marketingplans im AK „Kulturland Rheingau“ und Verabschiedung eines gemeinsamen Budgets für den Arbeitskreis
- Operatives Markenmanagement: Off- und Onlinemedien, PR, Messen, Veranstaltungen, Merchandising, Sponsoring.

Über die Aufgaben Regionalpark, Stadtbau und Regionalentwicklung hinaus etablierte sich in den letzten Jahren auch eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen dem Rheingauer Weinbauverband, der RTKT und dem Zweckverband, wodurch Synergieeffekte erzielt wurden.

Als wegweisend kann man die Entscheidung der Rheingauer Weinwerbung/des Rheingauer Weinbauverbandes und der Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH bezeichnen, den Probeck`schen Hof in Oestrich – Winkel anzumieten.

Dieser wird seit Ende April 2016 von den genannten Partnern genutzt. Seitens des Zweckverbandes sind dort auch die Geschäftsführung des Zweckverbandes, das Regionalmanagement sowie der Schnittstellenkoordinator für den Dachmarkenprozess, Herr Christopher Schaefer, und der Schnittstellenkoordinator IKZ Reben, Herr Thomas Speth, angesiedelt. Bemerkenswert ist dabei, dass der Standort ohne jegliche Diskussion unter den Partnern gefunden wurde und damit eine große Akzeptanz erfährt.

Mit der Nutzung des Probeck`schen Hofes als Sitz aller beteiligten Institutionen inmitten unserer Region Rheingau haben wir nunmehr die Chance ergriffen, ein „Haus der Region“ zu schaffen, das bereits gut angenommen wird.



Haus der Region (Probeck'scher Hof) in Winkel, Foto: Christopher Schaefer

Als Fazit zum 10-jährigen Bestehen des Zweckverbandes bleibt festzustellen, dass nur durch die Gründung des Zweckverbandes Rheingau eine Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit über die einzelnen Gemeindegrenzen hinaus und das gemeinschaftliche Handeln in den so wichtigen Themenfeldern wie Regionalentwicklung, Stadtumbau und Regionalpark für die Region Rheingau möglich war.

Ich wünsche dem Zweckverband Rheingau für die Zukunft noch viele weitere Erfolge bei seinem zukunftsweisenden Handeln.

Ich danke allen, die hierzu beigetragen haben und appelliere gleichzeitig an alle künftigen Verantwortlichen sich in dieses Projekt mit einzubringen.

Nutzen wir die Chancen für unsere Region, für unsere Heimat! Nutzen wir die Chancen für die in dieser Region lebenden Menschen! Nutzen wir die Chancen für die vielen Menschen, die hier in unserer Region Naherholung suchen oder Ihren Urlaub verbringen möchten! Wenn wir das weiterhin gemeinsam schaffen, dann wird sich das Aufwärtstreben unserer großartigen Region positiv fortsetzen.



Paul Weimann
Vorsitzender der Verbandsversammlung

Grußwort

Es ist eine große Freude für mich, dass sich der Zweckverband Rheingau im 10. Jahr seines Bestehens in einer glänzenden Verfassung befindet. Die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit in unserer wunderschönen Region hat sich maßgeblich durch den sehr aktiven Zweckverband Rheingau ganz hervorragend entwickelt.

Maßgeblich daran beteiligt war und ist ein sehr engagierter Vorstand mit dem jeweiligen Vorsitzenden, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kommunalverwaltungen und den Projektmanagern. Die notwendi-

gen organisatorischen Aufbauarbeiten, die Projektentwicklungen, die Umsetzung der Baumaßnahmen und die unzähligen Abstimmungsgespräche werden in diesem Vorstand zielorientiert und mit großem Erfolg bewältigt. Für diese zeitaufwendige und manchmal sehr nervenaufreibende Arbeit sei den Vorstandskollegen an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Aber auch die sachorientierte, gemeinde- und parteiübergreifende Zusammenarbeit in der Verbandsversammlung hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Zweckverband Rheingau in den letzten Jahren mit großen Schritten vorangekommen ist.

Nach anfänglicher sehr deutlicher Skepsis bei den ehrenamtlichen Mandatsträgern in den Mitgliedskommunen über Sinn und Zweck des Zweckverbandes Rheingau ist in den vergangenen Jahren eine konstruktive und optimistische Grundhaltung im Sinne der Fortentwicklung der schönen Region Rheingau eingetreten.

Erfolge machen stolz und selbstbewusst. Im Rheingau sind in den letzten zehn Jahren viele erfolgreiche Projekte realisiert worden, die von den Bürgerinnen und Bürgern gerne angenommen werden. Besonders eindrucksvoll kann man dies am und auf dem ausgebauten Leinpfad und an den vielen gut gelungenen Verweilstätten von Walluf bis Lorch erfahren. Der Leinpfad ist ebenso wie der Rheinsteig zu einem verbindenden Element im Rheingau geworden.

Ich betrachte es als großen Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit, dass Einheimische und Gäste unseren Rheingau auf dem Fahrrad oder wandernd kennenlernen und genießen können.

Wir Rheingauer kommen noch enger zusammen und unser schöner Rheingau wird noch attraktiver für unsere willkommenen Besucher. Ein schöner Erfolg, auf den wir alle zu Recht stolz sein dürfen.

Der Zweckverband Rheingau hat das gemeinschaftliche Denken und Handeln in unserer Region ein gutes Stück vorangebracht.

Ich wünsche dem schönen Rheingau auch weiterhin viel Erfolg auf diesem Weg in eine gute Zukunft mit einem gut aufgestellten Zweckverband und engagierten Menschen, die sich für seine Ziele einsetzen.



Frank Killian
Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises

Grußwort

Der Zweckverband Rheingau feiert sein zehnjähriges Bestehen. Dazu gratuliere ich sowohl den Initiatoren als auch den aktiven Personen in den Verbandsgremien, der Geschäftsführung und dem Regionalverein. Ich verbinde meine Glückwünsche mit dem aufrichtigen Dank für das große Engagement für die Region Rheingau!

Die Zielsetzung des Zweckverbands war und ist genau das, was viele von einer aufstrebenden Region erwarten: Zusammenarbeit,

Bündelung der Kräfte und gemeinsames Vorgehen! Diese Ziele mussten sich jedoch gegen viele Widerstände langsam entwickeln. Das konnte nur durch vorbildliches Handeln des Verbandsvorstands forciert werden.

Die Bürgermeister als Sprachrohr ihrer Kommunen in den Zweckverband, aber auch als Vertreter des Verbands in ihre Kommune und damit in deren Gremien waren und sind gefordert, vertrauensvoll miteinander und offen und ehrlich in der Außendarstellung des Verbands zu agieren.

Für den Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises ist es erfreulich, wenn sich sieben Städte und Gemeinden, die bereits auf anderen Gebieten – z. B. Abfallbeseitigung, Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung – in Verbänden erfolgreich zum Wohl unserer Bürgerinnen und Bürger zusammenarbeiten, verbünden, um weitere Aufgaben gemeinsam zu meistern.

Bei den im Zweckverband abgewickelten Projekten handelt es sich, das muss ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen, in der Regel um freiwillige Leistungen, die einzelne Kommunen allein gar nicht hätten bewältigen können.

Zum einen befinden sich fünf der sieben Rheingauer Städte und Gemeinden aufgrund ihrer schlechten Finanzsituation unter dem Rettungsschirm des Landes Hessen und unterliegen besonderen Auflagen. Zum anderen wurden vom Zweckverband in seinen zehn Jahren etliche Millionen Euro von Dritten

eingeworben, so dass im Rheingau zahlreiche Investitionsprojekte mit einem geringen oder sogar ohne Eigenanteil realisiert werden konnten. Darüber hinaus entfalten viele Maßnahmen grenzüberschreitende Wirkung. Ich denke hier an den Ausbau des Leinpfads oder die Ausweisung neuer Wanderwege. Mit dem Wispertaunussteig steht sogar ein Gemeinschaftsprojekt von Rheingauer und Untertaunuskommunen kurz vor der Eröffnung.

Solches Vorgehen freut mich und deshalb verbinde ich meine Gratulation an den Zweckverband Rheingau zu seinem zehnjährigen Bestehen mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Zukunft.

Gerne werde ich weiterhin im Verband mitarbeiten. Auch die wichtige Funktion des Vereins zur Regionalentwicklung des Rheingaus soll nicht unerwähnt bleiben. Selbstverständlich werde ich auch dort als Vertreter des Rheingau-Taunus-Kreises die Entwicklung des Kreisteils Rheingau aktiv begleiten.

Alle Beteiligten und Betroffenen werden heute, zum Jubiläum, die zehnjährige Geschichte des Verbands unterschiedlich bewerten. Wichtig ist jedoch, dass alle optimistisch die Zukunft des Zweckverbands Rheingau beurteilen und ihren Beitrag zu dessen erfolgreicher Arbeit leisten. Der Rheingau und seine Bürgerinnen und Bürger haben es verdient!

Paul Weimann

Die Entstehung des Zweckverbandes Rheingau

Der Bildung des Zweckverbandes Rheingau ist ein sehr intensiver und langer Analyse- und Diskussionsprozess vorangegangen. Dieser Diskussionsprozess wiederum war (und ist heute noch) geprägt von Emotionen, Visionen und viel Herzblut von Menschen, die – wie ich – den Rheingau und seine Bewohner lieben und schätzen gelernt haben.

Es wird daher um Nachsicht gebeten, dass in der nachfolgenden Darstellung neben vielen Fakten auch persönliche Empfindungen und emotional geprägte Entscheidungen eingehen.

Visionen führen zu „Pro-Rheingau“

Seit ich im Rheingau wohne und lebe, liebe ich diese Region. Aber, seit dieser Zeit habe ich auch den Wunsch, dass die Schönheit dieser Landschaft für die Menschen erhalten und erlebbar bleibt. Um dieses Ziel zu erreichen war es allerdings für mich unabdingbar, dass die infrastrukturellen Umstände verbessert oder zumindest abgemildert werden mussten. Der Rheingau war und ist sehr begehrt zum Wohnen und Leben. Dementsprechend ist auch die kommunale Siedlungspolitik sehr extensiv betrieben worden. Durch die dadurch bedingte erhöhte Bevölkerungszahl stieg auch der Druck auf den Straßenbau. Im Bereich zwischen Eltville und Rüdesheim

wurde daher die Bundesstraße 42 direkt in der Nähe des Rheinuferes gebaut, um das Problem der verstopften Straßen innerhalb der Ortschaften zu lösen oder zumindest abzumildern. Durch diese Straßenbaumaßnahme wurde die Bevölkerung vom Rheinufer quasi abgeschnitten. Viele Oestrich-Winkler trauerten noch lange dem Hübelbaum oder den Bleichwiesen in Oestrich nach. Dies waren Stätten, an denen sich die Bevölkerung traf, sich unterhielt und Freizeitveranstaltungen durchführte.

In der Vergangenheit waren der Rhein und das Rheinufer ein wichtiger Teil des Lebensmittelpunktes der Bevölkerung. Diese Situation der offensichtlich verschlechterten Lebensbedingungen hat mich lange bis in das von mir begleitete Bürgermeisteramt beschäftigt. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass nur ich diese Gesamtsituation als gefährdend für den Rheingau und seine Mitbürgerinnen und Mitbürger ansehen würde. In der Zeit von 1995 bis in die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts habe ich versucht diese Gedanken mit vielen Menschen, die schon lange im Rheingau leben bzw. hier geboren sind, auszutauschen. Es zeigte sich sehr schnell, dass ich nicht allein mit der Problemerkennung und der Problemanalyse stand.

Es gründete sich aus den Gesprächen ein Forum „Pro-Rheingau“, welches sich mit der Verbesserung der Gesamtsituation des Rheingaus beschäftigte. Dieses Forum traf sich regelmäßig und entwickelte Ideen, wie

sich die Region Rheingau verbessern könnte. Es entstanden viele Visionen mit Konzepten über einen „Rheingauer Gürtel“, über ein Flächenkonzept zur Vermeidung einer unkontrollierten Siedlungsentwicklung, die Bewerbung für eine Landesgartenschau und eines Regionalparks im Rheingau, um nur einige dieser Ideen hier darzustellen.

„Johannisberger Erklärung“ der Bürgermeister und des Landrates vom 12. September 2002

Die Ideen und die Visionen waren da. Aber, wie kann man diese in die praktische Politik umsetzen?

Die Zusammenarbeit zwischen den Rheingauer Kommunen war bis Mitte der 1990iger Jahre nur auf die Lösung von ganz wenigen verwaltungstechnischen Einzelproblemen konzentriert. Und das manchmal sehr harsch (in Akten aus den 1980er Jahren habe ich Schreiben zwischen Bürgermeistern gefunden, die mit der nahezu ablehnenden Schlussformel „Mit vorzüglicher Hochachtung“ endeten!). Um aber die weitgehenden Ideen und Visionen für den Rheingau praktisch realisieren zu können, bedurfte es der Begeisterung der Bürgermeister und des Landrates des Rheingau-Taunus-Kreises. Im Rahmen einer Klausurtagung in Deidesheim stellte sich sehr schnell heraus, dass alle Bürgermeister und der Landrat großes Interesse daran hatten, den Rheingau weiter zu entwickeln und dies in einer gemeinsamen Aktion.

Nach dieser Klausurtagung kam es am 12. September 2002 zur Unterzeichnung der „Johannisberger Erklärung“ aller Rheingauer Bürgermeister und des Landrates des Rheingau-Taunus-Kreises. Unterzeichner waren damals die Bürgermeister Jürgen Knode (Walluf), Bernhard Hoffmann (Eltville), Hans Tide (Kiedrich), Paul Weimann (Oestrich-Winkel), Manfred Federhen (Geisenheim), Udo Grün (Rüdesheim), Günter Retzmann (Lorch) und der Landrat Bernd Röttger (Rheingau-Taunus-Kreis).

Das war die Initialzündung für die Selbstverpflichtung der Verwaltungschefs zur Umsetzung einzelner Maßnahmen zur Verbesserung der Gesamtsituation im Rheingau. Die Tatsache, dass diese Erklärung gemeinsam von den Bürgermeistern und dem Landrat getragen worden ist, kann man aus heutiger Sicht als historisch bezeichnen. Damit standen erstmalig gemeinsame Ziele und Verpflichtungen, die vor der Unterzeichnung der „Johannisberger Erklärung“ undenkbar gewesen wären. Die Bürgermeister und der Landrat konzentrierten sich nicht mehr nur allein auf das verwaltungstechnische Abarbeiten von Vorgängen zwischen den Gemeindeverwaltungen, sondern entwickelten erstmalig gemeinsame Ideen für eine Gesamtregion und waren auch gewillt, diese Ideen in die Tat umzusetzen.

KAG „Regionalpark Rheingau“

Die gemeinsam unterschriebenen Thesen der „Johannisberger Erklärung“ führten dazu,

dass sich die Bürgermeister in immer kürzeren Abständen zusammen fanden, um diese Thesen zu konkretisieren und auch verwaltungstechnisch und organisatorisch weiter zu entwickeln. Dabei war es sehr hilfreich, dass im angrenzenden Rhein-Main-Ballungsbereich bereits ein sehr erfolgreiches Projekt umgesetzt worden ist, um die dortige Region für die Einheimischen und auch für Gäste erlebbar zu machen. Es war der „Regionalpark Rhein-Main“, der dann auch Vorbild war für den „Regionalpark im Rheingau“.

Die Bürgermeister entwickelten hieraus folgend die Leitsätze „Regionalpark im Rheingau“. In 9 Punkten wurde dargelegt, dass durch ein Rad- und Wanderwegsystem die Kulturlandschaft Rheingau erhalten und fortentwickelt werden könnte. Dabei ging es grob um die Flächen sowohl zwischen Wald und Reben im nördlichen Bereich, als auch entlang des Rheinuferes. Dazu sollten dann auch noch zwischen diesen Hauptwegen attraktive Verbindungsbereiche in Nord-Süd-Richtung entlang der bestehenden Bäche geschaffen werden. Ich habe dieses System damals auch als „Strickleiter-System“ bezeichnet.

Diese „Leitsätze Regionalpark im Rheingau“ wurden durch die Vertretungsorgane aller Kommunen im Rheingau im Zeitraum Mai bis Juni 2003 beschlossen. Damit war ein weiterer Schritt von der Verwaltungsebene der Bürgermeister auf die ehrenamtliche Ebene der Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen geglückt. Die Idee einer gemeinsamen Verbesserung der Kul-

turlandschaft Rheingau hatte nunmehr eine sehr breite Basis in den gewählten Gemeindevertretungen.

Parallel hierzu haben sich die sieben Gemeinden und Städte des Rheingaus zusammen mit dem Rheingau-Taunus-Kreis auch verwaltungstechnisch zusammengefunden. Dies war notwendig, um auch mit den gemeinsam getragenen Beschlüssen entsprechende organisatorische und rechtliche Voraussetzungen für die weitere Umsetzung der „Leitsätze Regionalpark im Rheingau“ bewerkstelligen zu können.

Man griff zurück auf eine Möglichkeit in der Hessischen Gemeindeordnung, die dort umschrieben ist mit dem Begriff „Kommunale Arbeitsgemeinschaft“ (KAG). Mit diesem Instrumentarium ist es möglich, ein gemeinsames Ziel zwischen selbständigen Städten und Gemeinden zu formulieren und als gemeinsame Aufgabe zur Umsetzung zu bringen.

Die konstituierende Sitzung der kommunalen Arbeitsgemeinschaft „Regionalpark im Rheingau“ fand statt am 31. Oktober 2002. Mit der Konstituierung wurden auch Eckpunkte festgelegt zur weiteren Arbeit der KAG. Dies waren die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft Rheingau, die Vorbereitung und Umsetzung des Vorhabens „Regionalpark im Rheingau“ und die spätere Gründung eines Rechtsorgans zur Weiterführung des „Regionalpark im Rheingau“. Die KAG war sozusagen der Antriebsmotor für den späteren Zweckverband Rheingau.

In der Zeit zwischen der Konstituierung im Jahre 2002 bis hin zur Zweckverbandsgründung im Jahre 2007, tagte die KAG „Regionalpark Rheingau“ regelmäßig im Zweimonatsrhythmus. Ich hatte die Freude des Vorsitzes und durfte die entsprechende Konkretisierung der vorgenannten Ideen und Visionen in umsetzbare Handlungspapiere und –projekte mit den Kollegen Bürgermeistern entwickeln. Wir setzten uns auseinander mit der Organisation des Regionalparks Rhein-Main.

Dies geschah nicht nur in den Sitzungsräumen, sondern am 23. Mai 2003 begaben sich alle Bürgermeister per Rad auf eine Tagesexkursion in den „Regionalpark Rhein-Main“. Diese gemeinsame Radfahrt schweißte uns noch mehr zusammen und führte schnell dazu, dass wir ein Planungsbüro mit der Erarbeitung einer Organisationsstruktur sowie der konkreten Routen für unser Regionalparksystem beauftragten.

Die weiteren Planungen wurden begleitet durch Fachforen, die sich mit speziellen Themen der Umsetzung des Regionalparks im Rheingau beschäftigten. Wir setzten uns auseinander mit Kommunikationsanalysen, mit der Erstellung eines Logos, mit einzelnen Projekten entlang der gefundenen Routen, mit dem Thema eines gemeinsamen Flächennutzungsplans, mit der Erstellung einer Bau-Fibel für den Rheingau und mit dem Projekt des Aufstellens eines Masterplans. Alles musste aber auch finanziert werden. Uns kam dabei zugute, dass auf der Ebene der europäischen Union das damalige För-

derungsprogramm „Interreg IIIc“ entwickelt worden ist. Und es kam uns auch sehr zugute, dass wir eine gute Beziehung zum Regionalpark Rhein-Main aufbauen konnten und von dort stets und ständig kollegiale Unterstützung erfuhren. Während des Bestehens der KAG wurden im Rahmen unserer vielfältigen Diskussionen aber auch weitere zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten erschlossen. Insofern erweiterten wir 2006 die Aufgaben der KAG um die Bereiche „Regionales Entwicklungskonzept“ und „Stadtumbau Hessen“.

Damit waren wir schon weit über den ursprünglichen Ansatz der reinen Entwicklung einer Regionalparkroute hinaus in eine gesamtheitliche Entwicklung des Rheingaus hinein gestoßen. Denn regionales Entwicklungskonzept bedeutete umfängliche Beurteilung des gesamten Gebietes und Stadtumbau bedeutete die besondere Herausarbeitung der innerstädtischen Entwicklung der Mitgliedskommunen.

In der Zeit vom 25. – 27. April 2005 wurde während einer Klausurtagung in der Wachau ein Masterplan durch die KAG beschlossen. Dieser Masterplan wurde den Gremien der Mitgliedskommunen vorgestellt und war fortan der erweiterte Leitfaden für die weitere Entwicklung im Rheingau.



Masterplan in der Wachau beschlossen (v.l.n.r.): Dieter Popp, Hans-Joachim Becker, Günter Retzmann, Perdita Trenkle, Ulrich Thurmann, Dagmar Zundel, Dr. Clemens Mödden, Manfred Federhen, Winfried Steinmacher, Bernhard Hoffmann, Udo Grün, Manfred Kohl, Bernd Röttger, Paul Weimann, Johannes Hinze, Stefan Laquai, Dr. Heinz Dieter Molitor. Foto: Jochen Mayerhofer

Die KAG bereitete in den weiteren Sitzungen dann die Umsetzung des regionalen Entwicklungskonzeptes und die organisatorische Grundlage für den Bereich Stadtumbau vor. Auf der Grundlage der abgeschlossenen Routenplanungen für den Regionalpark im Rheingau wurde nach langen und intensiven Verhandlungen am 20. November 2006 der Planungsauftrag für den Ausbau des Leinpfades erteilt.

In seinen letzten Sitzungen bereitete die „KAG Regionalpark im Rheingau“ die Gründung des Zweckverbandes Rheingau orga-

nisatorisch und rechtlich vor. Gleichzeitig wurde auch die Gründung eines Vereins für die Regionalentwicklung eingeleitet. Damit war durch die „KAG Regionalpark im Rheingau“ nicht nur Vieles geplant und umgesetzt worden, sondern auch die Grundlage erarbeitet für die Schaffung des Zweckverbandes Rheingau. Nachdem der Zweckverband am 27. Februar 2007 gegründet, die Satzung beschlossen und diese vom RP genehmigt worden ist, konnte dann die erste konstituierende Sitzung des Zweckverbandes Rheingau am 4. September 2007 erfolgen.



Die Unterzeichnung der Zweckverbandssatzung erfolgte am 27. Februar 2007 im Oestricher Bürgerzentrum (v.l.n.r.): Klaus Kurreck, Patrick Kunkel, Manfred Federhen, Wolfgang Eulberg, Paul Weimann, Jürgen Helbing, Karl Ottes, Burkhard Albers, Winfried Steinmacher, Günter Retzmann, Manfred Kohl, Udo Grün, Georg Wittmer, Dr. Clemens Mödden, Hubertus Harras, Foto: Heinz Margielsky

Es war ein interessanter, aber auch sehr anstrengender Weg von den ursprünglichen Visionen und Gesprächen über die Johannsberger Erklärung zur „KAG Regionalpark im Rheingau“ und der Umsetzung der ersten Maßnahmen zur Verwirklichung der Visionen. Der Zweckverband Rheingau hat hierauf aufbauend vieles Weitere veranlasst und mit großem Erfolg umgesetzt.

Neben der Gründung des Zweckverbands war es meiner Meinung die größte Leistung der KAG, dass die Städte und Gemeinden zusammen an einem Ziel gearbeitet haben und die kollegiale Zusammenarbeit sich von Sitzung zu Sitzung verbessert hat. Hierfür bin ich allen Beteiligten außerordentlich dankbar.

Denn ohne diese Vorarbeit und das menschlich sehr gute Zusammenarbeiten, hätte der dann gegründete Zweckverband Rheingau nicht über all diese Jahre hinweg arbeiten können. Im Zweckverband, dessen Vorsitz ich auch über längere Zeit innehatte, wurden die Bereiche Leinpfad, Regionalentwicklung und Stadtumbau mit großem Erfolg im Sinne der Weiterentwicklung des Rheingaus umgesetzt. Große Teile des „Strickleiter-Systems“ sind gelebte Realität geworden.

Der Leinpfad ist ausgebaut, der Rheinsteig wird eifrig begangen und viele Verbindungswege und Wanderwege in den Zwischenräumen sind wunderbar gelungen und werden auch sehr gut angenommen. Stadtumbau

und Regionalentwicklung sind sehr erfolgreich realisiert worden. Der öffentliche Bereich des Projektes Stadtumbau ist innerhalb kürzester Zeit abgeschlossen worden.

Trotz aller Erfolge der „KAG Regionalpark im Rheingau“ und des Zweckverbandes Rheingau, die in den letzten Jahren erzielt worden sind, gab es immer wieder sehr erstaunliche Erkenntnisse und leider auch die eine oder andere schlaflose Nacht für mich.

Im besonderen Maße möchte ich dies hervorheben, anhand des Ausbaus des Leinpfades. Ursprünglich war unsere Absicht, den Leinpfad durchgängig von Walluf bis nach Rüdesheim auszubauen. Bereits in der Planungsphase stellte sich heraus, dass der Abschnitt zwischen Walluf und Eltville nicht am Rheinufer entlang erfolgen konnte. Es fehlte ganz einfach an Platz. Wir haben daraufhin in langjährigen Verhandlungen auch mit dem Rheingau-Taunus-Kreis eine zusätzliche Radwegführung entlang der B 42a gefunden und umgesetzt.

Das war und ist ein Kompromiss, der aber in der Zwischenzeit angenommen worden ist. In unendlichen Diskussionen zwischen den Denkmalbehörden, den Naturschutzbehörden und Straßenbaubehörden, wurde ein Kompromiss dahingehend geschlossen, dass der Leinpfad in sensiblen Bereichen in oder entlang von Naturschutzgebieten gepflastert wird. Die übrigen Bereiche wurden dann in der Ausbautart Asphalt genehmigt. Während der Planungsphase mussten wir uns dann

noch der Problematik der Ausgleichsfläche für den Bau der Schiersteiner Brücke stellen. Denn die Ausgleichsfläche war die Wiederherstellung des Alt-Rhein-Armes in Geisenheim und diese Fläche lag auf der geplanten Route des Leinpfades am Rheinufer.

Wir haben uns nach langem hin und her für eine Route in diesem Bereich entschieden, die nicht direkt am Ufer entlang läuft, sondern das dortige Naturschutzgebiet umfährt. Während der Planungsphase stellte sich heraus, dass einige Bereiche des Rheinufer sich in Privateigentum befinden. Für viele war das sehr überraschend, denn schon seit Jahrzehnten wurde der unbefestigte Leinpfad als Bewirtschaftungsweg für die Bundeswasserstraßenverwaltung genutzt. Als es aber nunmehr um die Befestigung des Leinpfades ging, meldeten sich die Eigentümer.

In fast allen Fällen konnten wir uns einig werden. In einem letztlich verbliebenen Einzelfall mussten wir für die Befestigung und die Nutzung des Leinpfades an den Privateigentümer eine jährliche Pacht entrichten. An einer anderen Stelle in Geisenheim mussten wir das Privateigentum umfahren, da es keine Einigung über einen Ankauf der Fläche gab. In einem besonderen Maße musste ich mich auseinandersetzen mit einer Bürgerinitiative aus einer Mitgliedskommune, die sich gegen den Ausbau des Leinpfades auf Flächen dieser Kommune wandte. Irgendwie haben wir uns alle letztendlich geeinigt, aber es war sehr anstrengend.

Der Zweckverband Rheingau hat mit kollegialer Unterstützung der hauptamtlich und ehrenamtlich tätigen Menschen alle diese Hürden erfolgreich gemeistert. Heute freue ich mich besonders, wenn ich mit dem Rad auf dem Leinpfad fahre und die ehemaligen Mitglieder der Bürgerinitiative mich mit einem freundlichen „Ei gude“ ebenfalls auf dem Rad sitzend begrüßen. Das zeigt mir, dass der Zweckverband mit seiner Arbeit auch bei den Bürgerinnen und Bürgern angekommen ist.

Aber, es bleibt noch viel an Aufgaben vor uns. Der Zweckverband Rheingau wird mit Sicherheit nicht arbeitslos. Das soll er auch nicht werden, denn er arbeitet im Sinne des Rheingaus und seiner Bürgerinnen und Bürger und das mit Sicherheit mit großem Erfolg.

Birgit Kind

Kulturland Rheingau im Regionalpark RheinMain

Einer der drei Aufgaben des Zweckverbandes Rheingau ist die Entwicklung eines Regionalparks im Rheingau. Im Jahr 2005 wurde daher von der damaligen Kommunalen Arbeitsgemeinschaft, aus der der Zweckverband hervorgegangen ist und der dann 2007 gebildet wurde, ein Masterplan für Regionalparkprojekte im Rheingau aufgestellt.

Dem Masterplan liegt die Erkenntnis zugrunde, wonach in der Kulturlandschaft Rheingau genügend Highlights vorhanden sind, die es zu vernetzen gilt. Dazu soll ein Wegesystem ausgebaut werden, das sinnbildlich auch „Sprossenleiter“ genannt wird. Der Leinpfad entlang des Rheins stellt den einen Leiterholm dar, ein auf halber Höhe in Waldrandnähe verlaufender Panoramaweg den anderen. Zwischen den beiden Holmen bilden sogenannte Bachtalrouten die Leitersprossen.

Als erstes Element entlang des zukünftigen Panoramaweges wurde der Aussichtspunkt „Wasseros“ im Dezember 2009 fertig gestellt. Der Name des Aussichtspunktes „Wasseros“ ist dabei auf die gleichnamige Weinbergslage zurückzuführen.

An der Gemarkungsgrenze zwischen Kiedrich und Eltville ist dort an einer historischen Wegekreuzung eine Wasserrückhaltemulde gelegen, an der sich ein schöner Panoramablick

in die Umgebung über Kiedrich und Erbach bis hinüber nach Rheinhessen eröffnet. Der Masterplan führt die unterschiedlichsten Projekte, Projektideen und Projektskizzen auf, die ergänzend dazu in den kommenden Jahren sukzessive weiterentwickelt bzw. umgesetzt werden sollen.

Die Regionalparkidee wurde vor über 20 Jahren aus dem Bemühen entwickelt, offene Landschaftsräume im stark wachsenden Ballungsraum vor einer weiteren Zersiedlung zu schützen. Über den Rheingau-Taunus-Kreis als Mitglied ist der Zweckverband Rheingau eingebunden in die überregionale Dachgesellschaft Regionalpark Ballungsraum RheinMain gGmbH. Das Gesamtkonzept des Regionalparks Rhein-Main wird zentral von einer Institution entwickelt, koordiniert und gefördert, aber die Realisierung läuft dezentral und ortsnah.

Entsprechend sind zu unterscheiden die „Dachebene“ und die „Durchführungsebene“. Die übergreifende Planung, die Koordination und die Förderung des Regionalparks als Ganzes erfolgten bis 2005 durch den früheren Umlandverband Frankfurt bzw. den Regionalverband FrankfurtRheinMain. Seit 2005 ist für diese Aufgabe die Regionalpark Ballungsraum Rhein-Main gGmbH, die Regionalpark Dachgesellschaft zuständig. Für die Umsetzung des Regionalparks wurden in den vergangenen Jahren eine Reihe von so genannten Durchführungs-Gesellschaften mit jeweils mehreren Gemeinden gegründet.

Diese Durchführungs-Gesellschaften kümmern sich jeweils in Partnerschaft und Abstimmung mit der Dachebene um die Planung von Projekten und ihre Umsetzung. Der Zweckverband Rheingau gehört zur Durchführungsebene innerhalb der Gesamtorganisation des Projekts Regionalpark RheinMain. Er ist als örtlicher Träger Partner der Regionalpark Dachgesellschaft.

Gemeinsam mit dem Regionalpark RheinMain war ein erstes Ziel, den Leinpfad entlang des Rheins als Regionalparkroute auszubauen, mit Ausblicken zu versehen und zu gestalten.

Eingehen vieler Kompromisse mit den beteiligten Fachbehörden bedeutete.

Die 2004 begonnenen konkreten Planungen mussten mehrfach geändert und neuen Bedingungen und Auflagen angepasst werden. Im Dezember 2009 war der Spatenstich am Leinpfad, im Oktober 2011 wurde der Leinpfad für die Öffentlichkeit freigegeben. Am 10. Juni 2012 fand das erste Leinpfad-Fest statt. Auf der Strecke zwischen Rüdesheim und Walluf konnte gewandert und geradelt werden und viele örtliche Vereine und Gemeinden sorgten unterwegs mit

REGIONAL PARK RHEINMAIN

Logo des Regionalparkes RheinMain, Quelle: Regionalpark Ballungsraum RheinMain GmbH

Projekt Leinpfad – Ausbau als Regionalparkroute

Der rheinbegleitende Leinpfad wurde in dem Teilstück vom Schwimmbad Eltville bis zum Hafen Rüdesheim als durchgehender Rad- und Gehweg im Rahmen des Bundesprogramms „Radwege an Bundesfernstraßen“ ausgebaut.

Die Trasse verläuft durch zwei Naturschutzgebiete, das „Erbacher Wäldchen“ und die „Rheinwiesen Winkel / Geisenheim“, was das

Rheingauer Wein, Rheingauer Spezialitäten und Kaffee und Kuchen für das leibliche Wohl der Besucher. Zwei weitere Leinpfadfeste fanden 2013 in Geisenheim und 2014 in Eltville statt.

Der Leinpfad zwischen Walluf und Rüdesheim gehört inzwischen zur Regionalparkroute des Regionalparks RheinMain. Nach Fertigstellung des Radweges zwischen Rüdesheim und Lorch wird die Regionalparkroute dann bis Lorchhausen erweitert.



Leinpfadwegweiser, Foto: Birgit Kind

Regionalparkprojekt: Gestaltung der Außenanlagen am Oestricher Weinverladekran

Das erste im Rheingau umgesetzte Regionalparkprojekt war die Umgestaltung des Umfeldes am Oestricher Kran.

Diese erste Maßnahme an der Regionalparkroute Leinpfad sollte modellhaft aufzeigen, wie die Neugestaltung zu einer landschaftlichen und touristischen Aufwertung des Gesamtkonzepts Regionalparkroute Leinpfad beitragen kann. Im Dezember 2009 erhielt der Zweckverband den Förderbescheid für das Projekt. Die Einweihung erfolgte im Juli 2010.

Die Pflasterung rund um den Oestricher Kran wurde erneuert und damit der Kran noch besser in den Mittelpunkt gerückt. Ein gestalterisches Ensemble „Verladeobjekte“ wertet die historische Bedeutung des Krans künstlerisch auf.



Oestricher Kran, Foto: Nassauische Heimstätte



Möblierung am Oestricher Kran, Foto: Birgit Kind

Betongebilde in Fass- und Kistenform erinnern an die ursprüngliche Bestimmung des Wahrzeichens. Neue Sitzgelegenheiten mit Tischen laden zum Verweilen ein.

Die Gesamtkosten der Baumaßnahme betragen rund 229.000 Euro. Gefördert wurde das Regionalparkprojekt mit Mitteln von der Regionalpark Ballungsraum RheinMain GmbH, der Fraport AG und des Landes Hessen in Höhe von 126.000 Euro. Den verbleibenden Eigenanteil hat der Zweckverband Rheingau übernommen.

Geplant und umgesetzt wurde das Projekt von dem Landschaftsarchitekturbüro Ipach aus Neu-Isenburg.

Regionalparkprojekt: Gestaltung der Unterführung Erbach

Der Eltviller Ortsteil Erbach war von der Regionalparkroute RheinMain aus in der Vergangenheit nur über eine nüchterne, nicht barrierefreie Unterführung erreichbar. Mit diesem

Regionalparkprojekt ist es nun gelungen, die Unterführung als attraktive Verbindung zwischen dem Leinpfad und Eltville-Erbach umzugestalten.

Bereits 2010 begann der Zweckverband Rheingau mit den Planungen für die Zuwegung des Parkplatzes am Weinstand Erbach zum Leinpfad auf der Regionalparkroute am Rheinufer. Ende 2010 erfolgte die Ausschreibung, Baubeginn war 2011 und die Fertigstellung erfolgte 2015. Verzögerungen gab es im Laufe der Bauzeit durch die Insolvenz des Hauptauftragnehmers sowie einige Hochwasser.



Übergroße Weinkorken als Gestaltungselement, Foto: IPACH Landschaftsarchitekten BDLA

Die Mühen haben sich gelohnt, denn heute zeigt sich der platzartige Bereich an der Regionalparkroute Leinpfad als beliebter Aussichts- und Ruhepunkt. Von dem rheinseitig gelegenen Platz hat man einen wunderschönen Blick auf den Rhein und die Insel Mariannenaue. Baumpflanzungen erhöhen die Aufenthaltsqualität des Platzes und kennzeichnen weithin sichtbar den Zugang nach Erbach.



Neugestaltung der Unterführung Erbach, Foto: IPACH Landschaftsarchitekten BDLA

Die Erbacher Unterführung wurde barrierefrei gestaltet. Am Kopf des Rampenlaufs entstand ein kleiner Platz, an dem die Infotafeln über die Region sowie den Regionalpark aufgestellt wurden. Die seitlichen Mauern des Rampenkopfes dienen gleichzeitig auch als Sitzgelegenheiten und die Größe des Platzes ermöglicht es auch dem Erbacher Kanuverein die bis zu 7,00 m langen Boote zu rangieren, um durch die Unterführung zum Rhein zu gelangen.

Am Rheinufer ist ein Aussichtsdeck mit großen Korken gestaltet, die die Aufschrift „Erbach“ tragen und symbolisch für den Weinort Erbach sind. Außerdem laden Sitzbänke zum Verweilen ein.

Die Gesamtkosten der Baumaßnahme betrugen rund 410.000 Euro. Gefördert wurde das Regionalparkprojekt mit Mitteln der Regionalpark Ballungsraum RheinMain GmbH, der Fraport AG und des Landes Hessen in Höhe von 225.000 Euro. Den verbleibenden Eigenanteil hat der Zweckverband Rheingau übernommen.

Geplant und umgesetzt wurde das Projekt von dem Landschaftsarchitekturbüro Ipach aus Neu-Isenburg. Die Wände der Unterführung wurden von den GraffitiSprayern Urban und Becker gestaltet.

Regionalparkprojekt Nikolausquelle Eltville

Das Nikolaus-Brünnchen mündet heute nur noch als schmales Rinnsal an der Ufermauer in Eltville in Richtung Erbach am Ende der Allee bei den drei Bäumen in den Rhein. Er wurde vermutlich nach dem ehemaligen Stadtpatron von Eltville benannt. Ehe das Eltviller Schwimmbad errichtet wurde, war das „Nikeloosbrünne“ Treffpunkt der Jugend, die sich hier auf den umliegenden Wiesen im Sommer traf, als noch das Schwimmen im Rhein erlaubt war.

Der Hl. Nikolaus ist Schutzpatron der Kinder, er ist aber auch Schutzpatron der Pilger und Reisenden sowie vieler Berufsgruppen u.a. der Seefahrer, der Binnenschiffer und der Küfer.

Rings um den Sebastiansturm wohnten die Fischer und Schiffer. In unmittelbarer Nähe in der Leergasse und am Breitenstein war das Handwerkerviertel. Hier wohnten und arbeiteten die Küfer, die im vorbeifließenden Mühlbach ihre Fässer wässerten. Die Handwerker begannen sehr früh ihr Tagewerk, nicht ohne vorher in der nahen Kapelle vor der Stadtmauer an einer morgendlichen Frühmesse teilgenommen zu haben. Die Kapelle war nach dem Hl. Nikolaus benannt, wie viele Kirchen, die in der Nähe von Flüssen stehen. Auch das Eltviller Stadttor, das von den Eltvillern zwar Kappeltor genannt, in den Urkunden des Klosters Eberbach jedoch als St. Niklas-Tor erscheint.

Der historische Ort der „Nikolausquelle“, markiert von zwei großen Platanen, präsentierte sich bisher ohne freiraumgestalterische Ordnung und Einbettung in das Umfeld. Daher wurde der Bereich als Platz in einer hohen Aufenthaltsqualität neu gestaltet. Die Freifläche um die bestehenden Bäume wurde gestalterisch geordnet und der Bereich der Quelle bautechnisch überarbeitet, das Auslaufrohr erneuert und die Quelle mit einer Sandsteinplatte versehen. Eine Drehliege und Sitzgelegenheiten auf einem Plateau am Baum laden zum Verweilen ein. Eine Spielfläche für Kinder wurde mit einem großen Fisch und einem Laufseil gestaltet.

Geplant und umgesetzt wurde das Projekt von Scholtissek Landschaftsarchitekten aus Eltville.



Regionalparkstele Nikolausquelle, Foto: Birgit Kind



Platz an der Nikolausquelle, Foto: Birgit Kind

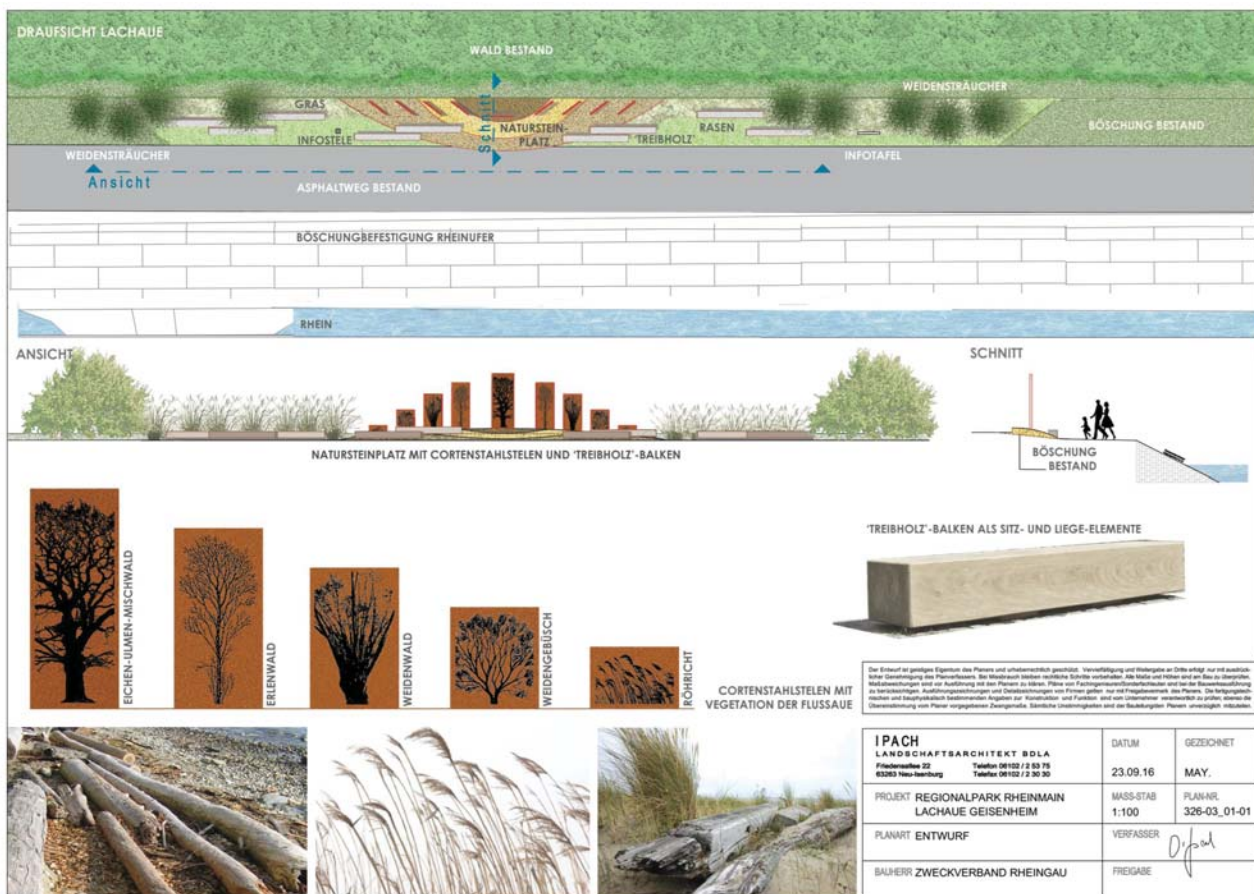
Der Standort Lachau ist ein ruhiger Platz am Leinpfad zwischen der Geisenheimer Echterquelle und dem Rüdeshheimer Hafen. Von dem Standort ergibt sich ein weiter Blick über den Rhein bis zur Rochuskapelle in Bingen.

Bei der Neugestaltung werden das Thema Flussaue aufgegriffen und die charakteristischen Pflanzen der jeweiligen Auenvegetationsstufe dargestellt.

Regionalparkprojekt Lachau Geisenheim

Geplant und umgesetzt wird das Projekt von dem Landschaftsarchitekturbüro Ipach aus Neu-Isenburg.

Aktuell wird das Regionalparkprojekt Lachau in Geisenheim geplant und umgesetzt.



Entwurf des Büros IPACH Landschaftsarchitekten BDLA

Regionalpark Infosteile am Hilchenhaus in Lorch

„In der westlichsten Stadt des Regionalparks RheinMain, in Lorch am Rhein, am frisch sanierten historischen Hilchenhaus, steht seit März 2017 eine Regionalpark-Infosteile. Sie bietet Informationen über den Regionalpark RheinMain und das Kulturland Rheingau.“

In den Regionalpark-Portalen Weilbacher Kiesgruben und Wetterpark Offenbach oder auch bei den landwirtschaftlichen Hofstationen kann man sich bereits über die Angebote, die Projekte und Ideen des Regionalparks informieren und beraten lassen.

Seit kurzem gibt es nun auch an strategischen Orten wie Wegegabelungen oder touristisch stark frequentierten Orten weitere Informations-Anlaufstellen für Regionalparkbesucher.

Die Stele am Hilchenhaus in Lorch ist eine von drei Stelen, die im Rhein-Main-Gebiet errichtet wurden. Weitere Regionalpark Infostelen befinden sich bereits in Gelnhausen (Main-Kinzig-Kreis) und am Mönchbruch (Kreis Groß-Gerau).

Diese Standorte wurden als Informationspunkte für den Regionalpark entwickelt. Sie halten für den Besucher Informationen über die Routen, Interessantes in der Nähe und über eigene Angebote bereit.



Einweihung der Infosteile in Lorch, Foto: Gerhild Kunz



Infosteile in Lorch, Foto: Birgit Kind

Neben den Inhalten des Regionalparks RheinMain wurden die Informationen des Ortes am Infopoint durch einen regionalen Partner ergänzt bzw. erarbeitet.

Im Falle der Infostele am Hilchenhaus in Lorch ist dies der Zweckverband Rheingau. Außerdem ist ein flexibler Wechselrahmen vorhanden, der für Ankündigungen, Termine und Hinweise der Partner vor Ort genutzt werden kann.

Die Ideenfindung:

Für die Ideenfindung wurde von der Regionalpark Ballungsraum RheinMain GmbH ein Ideenwettbewerb durchgeführt. Sechs Teilnehmer reichten eine konkrete Projektkonzeption ein. Die Auswahl erfolgte durch die Regionalpark Ballungsraum RheinMain GmbH, zur Bewertung der Entwürfe wurde eine fachliche Beraterin hinzugezogen. Das Büro Hullmann – Gimmler aus Frankfurt konnte sich mit seinem Entwurf durchsetzen.

Die 3 Standorte:

- *Gelnhausen, Rosengärtchen*
- *Lorch, am Hilchenhaus*
- *Mörfelden, Parkplatz Mönchbruch"*

(Quelle: Pressemitteilung Regionalpark RheinMain)

Regionalparkfreizeitkarte Rheingau

„Der Regionalpark RheinMain hat eine neue Freizeitkarte herausgegeben, die den Verlauf der Regionalparkroute Leinpfad im Kulturland Rheingau vorstellt. Damit schließt sich die Lücke der beliebten Regionalpark Karten im Westen des Gebiets.

Die Karte umfasst die Kommunen Wal-luf, Eltville, Oestrich-Winkel, Geisenheim, Rüdesheim und Lorch entlang der Regionalparkroute Leinpfad am Rhein und erstreckt sich bis zu den Rändern der südwestlichen Stadtteile Wiesbadens bis hin nach Ginsheim-Gustavsburg zum Anschluss an die Regionalpark Rundroute.

Interessierte finden in der Karte neben den Regionalpark Routen auch viele Rheingauer Sehenswürdigkeiten und weitere Wander- bzw. Radwege. Charakteristisch sind dabei die vielen fantastischen Ausblicke, die man von den Waldrändern und Weinbergen über die Rebflächen in Richtung des Rheins hat. Auf der Rückseite der neuen Freizeitkarte werden die Regionalpark Attraktionspunkte und Ausflugsziele aus dem Kartenbereich näher beschrieben: z. B. der Oestricher Kran oder die Unterführung zum Weinprobierstand Erbach. Daneben gibt es auf der Karte auch Hinweise zu Gaststätten, den Weinprobierständen sowie den Anschlüssen zum öffentlichen Personennahverkehr.

Die neue Regionalpark Freizeitkarte Rheingau wurde in Kooperation mit dem Zweckverband Rheingau und der Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH entwickelt. Als Sponsor konnte die Radeberger Gruppe gewonnen werden."

(Quelle: Pressemitteilung Regionalpark RheinMain)



Freizeitkarte Rheingau, Foto: Gerhild Kunz

Peter Foißner

Stadtumbau im Rheingau – Schlüsselprojekte für die Kommunen und die Region

Vorbemerkung

Der Rheingau ist eine in Hessen einzigartige Kulturlandschaft. Der Rhein, die Weinberge und das bewaldete Rheingaugebirge prägen das Landschaftsbild. Der Rheingau verfügt über eine beachtliche Zahl hochrangiger Kulturdenkmäler und über sehenswerte Ortskerne.

Diese historischen Ensembles wurden - insbesondere in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – durch ausgedehnte Stadterweiterungen ergänzt. Bevölkerungszunahme und wirtschaftlicher Aufschwung führten zur Errichtung neuer Wohn- und Gewerbegebiete. All diese Gebiete aus unterschiedlichen Jahrhunderten unterlagen immer wieder dem Um- und Neubau entsprechend den Vorstellungen und Bedürfnissen ihrer Nutzer. Als um das Jahr 2000 – nicht nur im Rheingau - ein Trend zu rückläufigen Einwohnerzahlen und zur Aufgabe von Standorten des produzierenden Gewerbes verbunden mit Gebäudeleerstand und Brachflächen erkennbar war, handelten die in dieser Hinsicht bislang jeweils alleine agierenden Rheingauer Kommunen und beantragten gemeinsam die Aufnahme in das Förderprogramm Stadtumbau in Hessen.

Nach zwölf Jahren Stadtumbau und zehn Jahren Zweckverband Rheingau möchte der Beitrag den Stadtumbau im Rheingau dokumentieren und eine vorläufige Bilanz ziehen.

Städtebauförderung und Stadtumbau

Die Städtebauförderung hat in den letzten 45 Jahren einen wichtigen Beitrag zur Funktion und Gestaltung der Städte und Gemeinden geleistet. Die Städtebauförderung ist ein Förderinstrument des Bundes und der Länder zur Behebung städtebaulicher und sozialer Missstände, Mängel und Funktionsverluste sowie zur Schaffung von Bauland und Gestaltung von Freiflächen in Städten und Gemeinden. Auf der Grundlage von Art. 104 GG geben Bund und Länder Finanzhilfen an Städte und Gemeinden weiter, die mit diesen Mitteln - ergänzt um den kommunalen Eigenanteil – Planungen und Maßnahmen durchführen.

Die Städtebauförderung begann 1971 mit der Verabschiedung des Städtebauförderungsgesetzes. Nachdem in den 1960er Jahren die kriegsbedingte Wohnungsnot weitgehend beseitigt war, wandte man sich den unzerstörten, aber stark sanierungsbedürftigen historischen Altstädten zu. Darüber hinaus sollte Wohnbauland für die wachsende Bevölkerung an neuen Standorten entwickelt werden, um die Zentren zu entlasten. Um diese Aufgaben zu bewältigen, wurden die städtebauliche Sanierungsmaßnahme und die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme als Instrumente der Städtebauförderung eingeführt.

Durch den Gesamtmaßnahmenansatz, bodenrechtliche Regelungen und Fördermittel konnten insbesondere zahlreiche Altstädte saniert, aber auch neue Stadtteile entwickelt werden.

Nach über dreißig Jahren änderten sich die städtebaulichen Aufgaben. Soziale Fragestellungen, vor allem in Großwohnsiedlungen, Rückgang und Veränderung der Bevölkerung und der wirtschaftliche Wandel führten dazu, dass Bund und Länder über neue Städtebauförderprogramme nachdachten. Schließlich wurden 2004 die Soziale Stadt und der Stadtumbau in das Baugesetzbuch aufgenommen und bundesweit als Förderprogramme aufgelegt.

Der Stadtumbau sollte die städtebauliche Antwort auf den demografischen und wirtschaftlichen Wandel geben. So formuliert das Baugesetzbuch:

„Stadtumbaumaßnahmen sind Maßnahmen, durch die in von erheblichen städtebaulichen Funktionsverlusten betroffenen Gebieten Anpassungen zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen vorgenommen werden“. (§ 171 a Abs. 2 BauGB)

Zur Förderung von Maßnahmen muss gemäß § 171 b Abs. 1 BauGB ein Stadtumbaugebiet festgelegt werden. Die Festlegung erfolgt aufgrund eines von der Gemeinde aufzustellenden städtebaulichen Entwicklungskonzepts gemäß § 171 b Absatz 3 BauGB, welches die Ziele und Maßnahmen enthält.

Förderprogramm Stadtumbau in Hessen

Das Stadtumbauprogramm nahm 2002 in den östlichen Bundesländern seinen Anfang: rückläufige Einwohnerzahlen verbunden mit Leerstand insbesondere in den großen Plattenbaugebieten drohten, den Wohnungsmarkt zu destabilisieren. Durch den Stadtumbau Ost wurden ganze Blöcke abgebrochen und Quartiere aufgewertet. In den alten Bundesländern wurde der Stadtumbau West flächenhaft ab 2004 eingeführt. Hessen startete 2004 mit drei Kommunen, bevor 2005 schließlich der allgemeine Programmaufruf für alle hessischen Städte und Gemeinden erfolgte.

Wie auch in anderen Bundesländern wurde in Hessen davon ausgegangen, dass der demografische und wirtschaftliche Wandel zu Veränderungen bei der Zusammensetzung der Bevölkerung, der Wirtschaft, der Auslastung von technischer und sozialer Infrastruktur und der Nutzung und Nachfrage nach Immobilien führt. Da es sich dabei um einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel handelt, sollte der Stadtumbau in Hessen kein kurzfristiges „Abbruchprogramm“ werden, sondern es sollten langfristige strategische Konzepte entwickelt werden.

Aus Sicht des Landes waren die demografischen und wirtschaftlichen Herausforderungen nicht auf die jeweilige Kommune begrenzt, sondern im regionalen Zusammenhang zu betrachten.

Es wurde befürchtet, dass die Kommunen untereinander die negativen Prozesse durch unabgestimmtes Handeln verstärken. Zur Vermeidung ruinöser Konkurrenz unter den Kommunen und zur Bündelung von Potenzialen wurde daher in Hessen die Aufnahme interkommunaler Kooperationen in die Städtebauförderung eingeführt. Ein bundesweites Novum, wurden doch bisher Maßnahmen der Städtebauförderung ausschließlich in Einzelkommunen durchgeführt.

Bewerbung der Rheingauer Kommunen zur Aufnahme in das Programm Stadtumbau in Hessen

Nachdem im April 2005 die Auslobung des Förderprogrammes Stadtumbau in Hessen erfolgte, wurde in den sieben Rheingauer Städten und Gemeinden schnell gehandelt. Erste Arbeitstreffen wurden organisiert. Eine zentrale städtebauliche Problemstellung war sicherlich das inzwischen leer stehende MANGELGELÄNDE in Geisenheim, welches mit einer Größe von 12 ha und zahlreichen Gebäuden verschiedenen Alters einen Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit der Rheingauer Kommunen bot. Daneben wurden weitere städtebauliche Missstandsgebiete in den Kommunen benannt: nicht mehr genutzte bzw. in Kürze aufzugebene Gewerbeflächen in Eltville und Rudesheim, fehlende Versorgungseinrichtungen in Kiedrich und Oestrich-Winkel in Verbindung mit untergenutzten innerstädtischen Flächen, aufgelassene Liegenschaften der Bundeswehr und dringend sanierungsbedürftige historische Gebäude in Lorch und

eine ordnungsbedürftige Struktur am Walufer Rheinufer.

Da nicht bekannt war, wie das hessische Wirtschaftsministerium die Aufnahme von Kommunen in das Förderprogramm vornehmen würde – ob nur als Gemeinschaft aller oder einzeln oder vielleicht als Gemeinschaft mehrerer, aber nicht aller Kommunen –, wurde entschieden, neben einem gemeinsamen Antrag auch jeweils sieben Einzelanträge zu stellen. Nach erfolgter Antragstellung im Juli 2005 erfolgte die Prüfung der eingegangenen Anträge im Ministerium. Mit Spannung wurde das Ergebnis erwartet. Groß war die Freude, als mit Bescheid vom 19. Dezember 2005 die Aufnahme aller sieben Rheingauer Kommunen als interkommunale Kooperation erfolgte.

Insgesamt wurden schließlich 91 Städte und Gemeinden in Hessen in das Programm Stadtumbau in Hessen aufgenommen. Davon haben sich 77 Kommunen in 17 interkommunalen Kooperationen zusammengeschlossen. Die Übrigen Kommunen wurden als Einzelstandorte aufgenommen. Der Rheingau stellte mit sieben Kommunen die drittgrößte Kooperation in Hessen.

Fortentwicklung der interkommunalen Organisationsform: Der Zweckverband Rheingau

Der Förderbescheid des Landes hatte zwei Auflagen: Zum einen sollten die interkommunalen Kooperationen eine tragfähige in-

terkommunale Organisationsform nach dem hessischen Gesetz über kommunale Gemeinschaftsarbeit (KGG) entwickeln. Zum anderen sollte vor der Durchführung von Maßnahmen das städtebauliche Entwicklungskonzept erarbeitet werden, in welchem die Stadtumbaugebiete festgelegt werden.

Bezüglich der interkommunalen Organisationsform waren viele Kommunen über die gemeinsame Antragstellung hinaus noch nicht organisiert und damit nicht gemeinschaftlich handlungsfähig. Entscheidungen über Konzepte, Zielstellungen und Maßnahmen, Auftragsvergaben etc. hätten immer Beschlüsse von den Parlamenten aller teilnehmenden Kommunen erfordert. Daher wurde seitens des Ministeriums dafür geworben, sich zu einer Organisationsform nach dem KGG zusammenzuschließen. Empfohlen wurden:

- Zweckverband
- Kommunale Arbeitsgemeinschaft
- Öffentlich-rechtliche Vereinbarung

Diese Organisationsformen unterscheiden sich sowohl im Grad der Zusammenarbeit als auch hinsichtlich der verantwortlichen Rechtsperson. Bei der Verbandslösung übertragen die beteiligten Kommunen Aufgaben an einen Zweckverband, der eine eigenständige juristische Person ist, über ein Parlament verfügt und folglich selbständig entscheidet. Völlig anders ist die Kommunale Arbeitsgemeinschaft organisiert. Sie ist ein Zusammenschluss von Kommunen, die jedoch keine Entscheidungsbefugnis hat. Diese

verbleibt bei den Kommunen. Aufgabe der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft ist somit auch nicht die Übernahme von Aufgaben, sondern die Abstimmung von Planungen und Maßnahmen, die ihre Mitglieder gemeinsam berühren. Schließlich übernimmt bei der öffentlich-rechtlichen Vereinbarung eine Kommune - meistens die größte, weil leistungsfähigste – Aufgaben von anderen Kommunen. Es entsteht jedoch keine neue Rechtsperson.

Im Rheingau hatten sich die sieben Städte und Gemeinden Eltville, Geisenheim, Lorch, Oestrich-Winkel, Rüdesheim, Kiedrich und Walluf mit dem Rheingau-Taunus-Kreis bereits freiwillig zur Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Regionalpark im Rheingau zusammengeschlossen. Ziel war es, den Regionalpark Rhein-Main nach Westen in den Rheingau weiter zu entwickeln. Mit dem Stadtumbau und der durch das europäische LEADER-Programm ebenfalls geförderten Regionalentwicklung kamen nun zwei weitere, rheingauweit zu bearbeitende Aufgaben hinzu.

Daraufhin entschieden die Mitglieder, die Kommunale Arbeitsgemeinschaft zum Zweckverband Rheingau fortzuentwickeln. Zur Stärkung des zivilgesellschaftlichen Elements wurde mit dem Verein zur Regionalentwicklung im Rheingau e.V. ein weiterer Akteur aufgenommen.

Die Verbandssatzung des Zweckverbandes Rheingau trat nach Beschlussfassung durch seine Mitglieder und Genehmigung durch

das Regierungspräsidium Darmstadt am 3. August 2007 in Kraft. Der Zweckverband Rheingau übernahm fortan die Aufgaben Regionalpark, Stadtumbau und Regionalentwicklung mit dem Ziel, die regionale Identität zu stärken und den Rheingau nachhaltig zu entwickeln.

Städtebauliches Entwicklungskonzept Rheingau

Das städtebauliche Entwicklungskonzept ist nach § 171 b Abs. 2 BauGB die Grundlage für die Ausweisung von Stadtumbaugebieten. Es analysiert zunächst die städtebaulichen Missstände und Funktionsverluste, um anschließend die Ziele und Maßnahmen zu formulieren und das Stadtumbaugebiet abzugrenzen.

Aufgrund der Besonderheiten des Stadtumbaus in Hessen mit der Aufnahme interkommunaler Kooperationen hatten die städtebaulichen Entwicklungskonzepte eine andere Ausrichtung als in anderen Ländern. Es wurden nämlich drei Konzeptebenen betrachtet:

- Regionale Ebene: Abstimmung interkommunaler Ziele und Initiierung gemeinsamer Maßnahmen
- Gesamtstädtische Ebene: Formulierung gesamtstädtischer Ziele und Maßnahmen und Festlegung der Lage der Stadtumbaugebiete
- Stadtumbaugebiete: Analyse der Missstände, Mängel und Funktionsverluste sowie Beschreibung der Ziele und Maßnahmen.

Mit der Erarbeitung des Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes Rheingau (SEK Rheingau) wurde die Arbeitsgemeinschaft Nassauische Heimstätte GmbH – NH ProjektStadt, Frankfurt, und Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell (HTWW), Wiesbaden, beauftragt.

Für das SEK Rheingau wurden zunächst die zahlreich vorhandenen Planwerke für den Rheingau ausgewertet. Dies waren u.a. die Landes- und Regionalplanung, Flächennutzungs- und Bebauungspläne, informelle Planungen und Gutachten sowie die rheingauweiten Planungen, wie den Masterplan zum Regionalpark im Rheingau, das Regionale Entwicklungskonzept Rheingau und das Einzelhandelsstandort- und Zentrenkonzept Region Rheingau.

Nach einer Analyse der Stärken und Schwächen wurde mit der Szenario-Methode gearbeitet, um mögliche Entwicklungen aufzuzeigen. Im Anschluss wurden Leitbilder, Strategien und Maßnahmen formuliert. Schließlich wurden die potenziellen Stadtumbaugebiete herausgearbeitet, Missstände, Ziele und Maßnahmen beschrieben sowie eine erste Kostenschätzung vorgenommen. Aufgrund der vielfältigen Problemlagen wurden insgesamt 14 Stadtumbaugebiete im SEK Rheingau festgelegt. Da das Land Hessen jedoch nur ein Stadtumbaugebiet pro Kommune investiv fördern wollte, wurden die Stadtumbaugebiete nach zwei Kategorien unterteilt. In der ersten Kategorie waren diejenigen, die sofort umgesetzt werden sollten.

In der zweiten Kategorie waren jene, die zunächst hinten anstehen sollten.

Stadtumbaugebiete 1. Kategorie:

- Lorch: Stadtumbaugebiet Nördliche Schwalbacher Straße (Kolpinghaus)
- Rüdesheim: Stadtumbaugebiet Asbach-Gelände
- Geisenheim: Stadtumbaugebiet Gewerbepark Geisenheim
- Oestrich-Winkel: Stadtumbaugebiet Kerbeplatz
- Kiedrich: Stadtumbaugebiet „Bangert“
- Eltville: Stadtumbaugebiet Rheingauhalle
- Walluf: Stadtumbaugebiet Niederwalluf und Rheinufer

Stadtumbaugebiete 2. Kategorie:

- Lorch: Stadtumbaugebiet zur Konversion der ehemaligen Bundeswehrflächen
- Lorch: Stadtumbaugebiet Hilchenhaus-Komplex und Lorch-Ost
- Rüdesheim: Stadtumbaugebiet Rheinhaltenkomplex
- Oestrich-Winkel: Stadtumbaugebiet Alt-Mittelheim

- Oestrich-Winkel: Stadtumbaugebiet Wachendorff-Gelände
- Eltville: Stadtumbaugebiet Gewerbepark Effert
- Eltville: Stadtumbaugebiet Kiedricher Straße/Erbacher Straße

Der Entwurf des SEK Rheingau wurde in zwei öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt. Darüber hinaus wurden eine Eigentümer- und eine Behördenbeteiligung vorgenommen. Die eingegangenen Anregungen wurden abgewogen und eingearbeitet. Es folgte eine Beteiligung aller Rheingauer Kommunen, bevor die Verbandsversammlung des inzwischen gegründeten Zweckverbandes Rheingau am 12. Juni 2008 das SEK Rheingau beschloss. Das hessische Wirtschaftsministerium hat mit Schreiben vom 24. November 2008 das SEK Rheingau anerkannt. Die planerische Grundlage für den Stadtumbau war damit geschaffen und es konnte in den Umsetzungsprozess gehen, der sich über die nächsten rund zehn Jahre erstrecken sollte.

Da jedoch Planungen - und auch Stadtumbaugebiete - nicht „in Stein gemeißelt sind“, zeigte sich bei der Umsetzung, dass manche Stadtumbaugebiete keine Förderung benötigten, so dass die Fördermittel anderweitig eingesetzt werden konnten. Vor diesem Hintergrund wurden in einigen Kommunen neue Stadtumbaugebiete beschlossen. Aufgrund der regionalen Bedeutung hat das Land mit dem Stadtumbaugebiet Hilchenhaus-Kom-

plex ausnahmsweise sogar ein zweites Stadtumbauegebiet in Lorch investiv gefördert.

Schließlich wurden folgende Stadtumbauegebiete investiv gefördert:

- Lorch: Stadtumbauegebiet Nördliche Schwalbacher Straße (Kolpinghaus)
- Lorch: Stadtumbauegebiet Hilchenhaus-Komplex
- Rüdesheim: Stadtumbauegebiet Asbach-Gelände
- Geisenheim: Stadtumbauegebiet Rheinufer
- Oestrich-Winkel: Stadtumbauegebiet Kerbeplatz
- Kiedrich: Stadtumbauegebiet Rathaus
- Eltville: Stadtumbauegebiet Rheinufer
- Walluf: Stadtumbauegebiet Niederwalluf und Rheinufer

Stadtumbaumanagement und Förderung

Zur Durchführung von Städtebaufördermaßnahmen bedienen sich Städte und Gemeinden in der Regel eines Managements, das – anders als die eigenen Personalkosten – förderfähig ist. Das Stadtumbaumanagement wurde an die Nassauische Heimstätte GmbH

– NH ProjektStadt – vergeben. Das Stadtumbaumanagement unterstützt den Zweckverband und seine Mitgliedskommunen in allen den Stadtumbau betreffenden Fragen, insbesondere bei Förderangelegenheiten (auch über den Stadtumbau hinaus), bei der Initiierung von Aktivitäten, Öffentlichkeitsarbeit und der Durchführung der einzelnen Projekte in den Städten und Gemeinden.

Mit der Aufnahme in das Stadtumbauprogramm war zwischen 2005 und 2015 ein jährlicher Förderbescheid verbunden. Grundlage hierfür war ein jedes Jahr neu zu stellender Förderantrag. Beschrieben wurde nach Projektfortschritt. Die Höhe der Förderung wechselte von Jahr zu Jahr und war zeitlich befristet. Der Gesamtförderbetrag stand nicht im Vorhinein fest. Auch machte das Land keine Vorgaben, für welche Kommune oder Maßnahme die Mittel zu verausgaben waren. Diese Aufgabe kam der Verbandsversammlung zu, die die Entscheidung zur Weiterleitung der Fördermittel an die Kommunen traf. Dabei konnten letztlich alle Kommunen bedacht werden, was unter den oben genannten Rahmenbedingungen nicht selbstverständlich war, aber auch zeigt, dass die politische Integration im Rheingau stark vorangekommen ist. Insgesamt wurden 6.698.000 EUR Stadtbaumittel inklusive kommunalem Eigenanteil für den Stadtumbau bereitgestellt.

Dabei ist es durch zügigen Projektfortschritt schon zweimal gelungen, zusätzliche Mittel von anderen Stadtumbaukommunen

in den Rheingau umzuleiten, die dort nicht fristgemäß verausgabt werden konnten. Bemerkenswert ist aber auch, dass für die Stadtumbauprojekte außerhalb des Stadtumbauprogrammes weitere zusätzliche Fördermittel akquiriert werden konnten, die die Höhe der Stadtumbaumittel sogar übertrafen.

Durchführung des Stadtbaus im Rheingau

In allen Rheingauer Städten und Gemeinden wurden Stadtumbauprojekte umgesetzt. Dies

geschah teilweise in Trägerschaft des Zweckverbandes, teilweise durch die Kommunen selbst. Einen Gesamtüberblick über den Projektlauf gibt Abbildung 1.

Stadtumbaugebiet Nördliche Schwalbacher Straße (Kolpinghaus), Lorch

Im gemischt genutzten Bereich der nördlichen Schwalbacher Straße in Lorch existierte eine Vielzahl von Funktionsverlusten. Neben zwei Wohngebäuden stand das denkmalgeschützte Hauptschulgebäude leer und das Kolpinghaus, das vor allem den Vereinen als

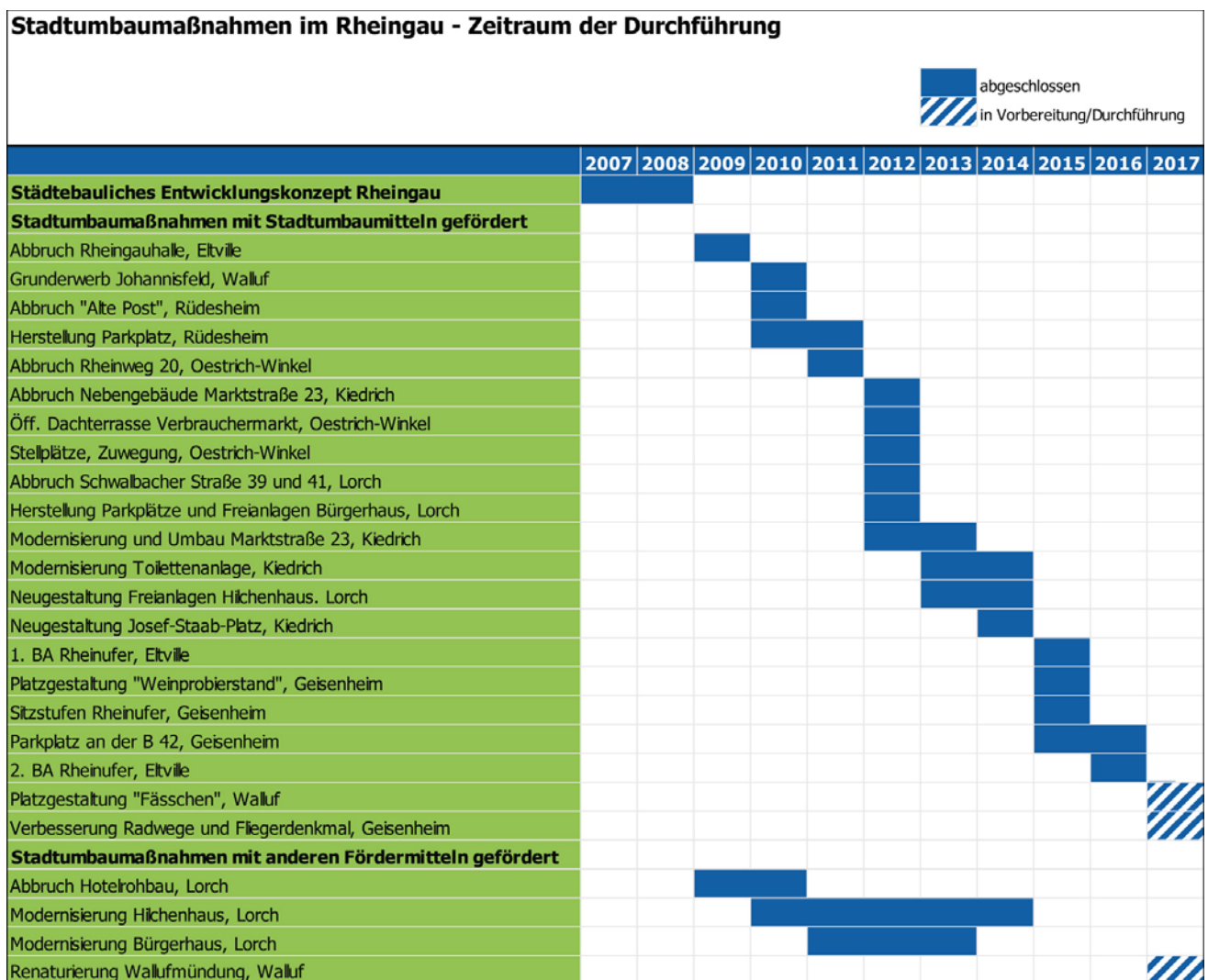


Abbildung 1: Stadtumbaumaßnahmen im Rheingau

Versammlungsstätte diente, harrte dringend der baulichen und energetischen Sanierung. Ziele waren daher der Erhalt und die Modernisierung sowohl des Kolpinghauses als auch des Hauptschulgebäudes, das einer neuen Nutzung zugeführt werden sollte.



Das sanierte Lorcher Bürgerhaus, im Vordergrund die neu geschaffene Stellplatzanlage, Foto: Nassauische Heimstätte

Darüber hinaus sollten die leer stehenden Wohn- und Nebengebäude abgebrochen und die frei werdenden Flächen dem Kolpinghaus zugeordnet werden.

Mit der Auslobung des Investitionspaktes zur energetischen Modernisierung der sozialen Infrastruktur wurde seitens des Landes Hessen ein den Stadtumbau ergänzendes Programm aufgelegt. Die Stadt Lorch erwarb das Kolpinghaus von der Kolpingfamilie, meldete die energetische und allgemeine Modernisierung des Kolpinghauses im Investitionspakt an und erhielt einen Bescheid über 763.000 EUR, wovon 77.000 EUR als Eigenanteil eingebracht werden mussten. Die Sanierung des Kolpinghauses wurde zwischen 2011 und 2013 durchgeführt.

2014 erfolgte die Wiedereröffnung als Bürgerhaus der Stadt Lorch und damit die Sicherung des Gebäudes als Versammlungs- und Begegnungsstätte der Lorcher. Die leer stehenden Wohn- und Nebengebäude wurden 2012 abgebrochen, die frei gewordenen Flächen dem Bürgerhaus zugeordnet und 2012/13 eine Stellplatzanlage errichtet und die Freiflächen hergestellt. Diese Maßnahmen wurden aus Stadtumbaumitteln finanziert. Die Hauptschule wurde schließlich privatisiert und zu einem Hotel umgebaut. Das Stadtumbaugebiet konnte somit nachhaltig revitalisiert werden.

Stadtumbaugebiet Hilchenhaus-Komplex, Lorch

Das Hilchenhaus ist das bedeutendste Renaissance-Gebäude im UNESCO-Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal und Lorcher Wahrzeichen. Ein gescheitertes Hotelinvestment ließ jedoch ein entkerntes, in seiner Substanz stark gefährdetes Hilchenhaus und einen leer stehenden viergeschossigen Hotelrohbau zurück, der das Lorcher Stadtbild nachhaltig störte.

Aufgrund der rechtlichen Probleme und des großen Investitionsvolumens einer Sanierung drohte das Hilchenhaus zu verfallen. Nach Aufnahme in das Stadtumbauprogramm wurde zunächst die Suche nach einem Investor intensiviert, jedoch ohne Erfolg.



Das leer stehende Hilchenhaus mit Hotelrohbau,
 Fotos: Nassauische Heimstätte

Als 2008/2009 im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise Konjunkturprogramme initiiert wurden, wurde erstmals ein Investitionsprogramm zur Förderung der nationalen UNESCO-Welterbestätten mit einem Investitionsvolumen von 150 Mio. EUR für die 33 deutschen Welterbestätten aufgelegt. Im Rahmen einer sehr kurzen Antragsfrist bewarb sich die Stadt Lorch mit breiter regionaler Unterstützung und wurde im Juni 2009 in das Welterbeprogramm aufgenommen. Mit 5,2 Mio. EUR Bundesmitteln erhielt Lorch bundesweit die zweithöchste Förderung für ein Einzelprojekt.

Weitere Fördermittel wurden durch das Land Hessen mit 500.000 EUR, das Landesamt für Denkmalpflege und den Rheingau-Taunus-Kreis mit je 100.000 EUR sowie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz mit 50.000 EUR bereitgestellt. Nach Klärung der eigentumsrechtlichen Fragen übernahm die Stadt Lorch das Hilchenhaus in Erbpacht. Als erste Maßnahme wurde der Hoteltorso 2009/2010 abgebrochen und damit die historische Lorcher Stadtansicht wieder hergestellt. Es folgten zwischen 2010 und 2014 Planung und Sanierung des Hilchenhauses, das durch einen modernen, aber zurückhaltenden Erschließungsneubau ergänzt wurde. Während diese Maßnahmen über das Welterbeprogramm gefördert wurden, wurde die Neugestaltung der Außenanlagen über den Stadtumbau vorgenommen, obwohl Lorch bereits ein Fördergebiet hatte. Dabei haben die Gremien des Zweckverbandes bewiesen, dass sie regionale Verantwortung übernehmen und stellten Lorch für ein zweites Stadtumbaugebiet die benötigten Fördermittel bereit.



Die Fassade des Hilchenhauses wurde durch Lichtinstallationen von urbanscreen beim Projektionsfestival Rheinpartie beeindruckend in Szene gesetzt, Foto: Karl-Heinz Augustin



Das Hilchenhaus nach der Sanierung, Fotos: Walter Vorjohann

Dem stimmte auch das Land zu. 2013/2014 erfolgte die Herstellung der beiden Höfe, die als Stellplätze und Veranstaltungsfläche genutzt werden.

Das Hilchenhaus mit seiner mächtigen Schaufassade konnte wieder einer Nutzung zugeführt werden. Der legendäre Hilchenkeller, die Touristinformation und der Rittersaal bieten der Öffentlichkeit zahlreiche Gelegenheiten für einen Besuch des beeindruckenden Gebäudes.

Stadtumbaugebiet Asbach-Gelände, Rüdesheim

Im Stadtumbaugebiet Asbach-Gelände gab es mehrere Missstände. Nachdem die Firma Asbach ihre Produktion eingestellt hatte, war das Asbach-Gelände trotz einer Privatisierung von Teilflächen an einen anderen produzierenden Betrieb die größte gewerbliche Brachfläche in Rüdesheim. Darüber hinaus war der Fortbestand des Weinmuseums in der historischen Brömserburg unklar und das östlich anschließende Postgelände mit diversen Gebäuden stand ebenfalls leer.

Das Asbach-Gelände konnte ohne Stadtumbaumittel in das Eigentum der Stadt Rüdesheim überführt werden und wird seitdem abschnittsweise privatisiert und entwickelt. Für die Brömserburg wurde der Weiterbetrieb des Weinmuseums vorerst gesichert, so dass die Burg weiter genutzt wird. Das ehemalige Postgelände wurde schließlich von der Stadt erworben und die anschließenden Maßnahmen mithilfe von Stadtumbaumitteln vorgenommen.



Parkplatz auf der Fläche des ehemaligen Postgeländes, Foto: Nassauische Heimstätte

Der Abbruch der Postgebäude wurde 2010 durchgeführt und 2011 auf der Fläche ein Parkplatz realisiert, der sowohl Besuchern der Altstadt als auch der Brömserburg zu Gute kommt.

Stadtumbaugebiet Rheinufer Geisenheim

Nachdem sich der Stadtumbau in Geisenheim zunächst auf die Revitalisierung des 2005 aufgegebenen MAN-Geländes konzentrierte, das mit 12 ha Fläche die größte Gewerbebrache im Rheingau darstellte, gelang es, das Gebiet schrittweise auch ohne den Einsatz von Stadtumbaumitteln zu privatisieren. Mittlerweile ist das Gewerbegebiet wieder vollständig genutzt.

Stattdessen wurde das Geisenheimer Rheinufer als Stadtumbaugebiet ausgewiesen, da die Aufenthaltsqualität im Naherholungsgebiet verbessert werden sollte. 2012 wurde ein städtebauliches Entwicklungskonzept für das gesamte Rheinufer erstellt, das insgesamt 28 Maßnahmen auswies. Für den Stadtumbau wurde ein zentraler Bereich von sieben Maßnahmen zur Umsetzung vorgesehen.

2015 wurden mit der Aufwertung des Platzbereiches vor dem Weinprobierstand und einer Sitzstufenanlage am Rhein die ersten beiden Projekte umgesetzt, wodurch die Aufenthaltsqualität verbessert wurde.



Sitzstufen am Rhein, Foto: Nassauische Heimstätte

Um den Parksuchverkehr zu reduzieren und wildes Parken zu vermeiden, wurde der Parkplatz an der B 42 auf der Rheinseite 2015/16 errichtet. Derzeit sind die Verlegung des Radweges in den Park und die Verbesserung der Flächen um das Fliegerdenkmal in Planung.

Weitere Maßnahmen am Rheinufer - auch über den zentralen Bereich hinaus - sollen durch das Kommunale Investitionsprogramm finanziert werden. Darüber hinaus wurde eine Attraktivierung des Rheinufer durch den Leinpfad, die Renaturierung der Schönbornschen Aue und die Sanierung der Schnakenbrücke durch die hessische Straßenbauverwaltung erreicht.

Stadtumbaugebiet Kerbeplatz, Oestrich-Winkel

Im Stadtumbaugebiet Kerbeplatz gab es sowohl bauliche als auch funktionale Missstände. Der Kerbeplatz ist der zentrale Bereich des Ortsteils Winkel mit dem ehemaligen, inzwischen privatisierten Rathaus. Er war städ-

tebaulich nicht gefasst, wurde als Parkplatz genutzt und hatte seine zentralen Funktionen verloren. Der Stadtteil Winkel zeichnete sich zudem durch eine Unterversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfes aus. Es war daher Stadtumbauziel zum einen die Versorgungssituation zu verbessern und zum anderen den Platzbereich neu zu entwickeln.



Kerbplatz vor Durchführung der Maßnahme,
 Foto: Nassauische Heimstätte

Waren zunächst noch die Ansiedlung eines Verbrauchermarktes und die Neugestaltung des Kerbplatzes unter Einbeziehung angrenzender Flächen räumlich parallel vorgesehen, konnte dies so nicht vollzogen werden.

Angesichts knapper Flächen wurde der Platz kurzerhand auf dem Dach des Verbrauchermarktes geplant.

2011 begann die Durchführung der Maßnahme mit dem Abbruch des städtischen Gebäudes Rheinweg 20 und der Integration dieser Flächen in das Projekt. Nachdem ein Investor und ein Marktbetreiber gefunden waren, wurden 2012 der Verbrauchermarkt errichtet, ein öffentlicher Platz auf dem Dach des Verbrau-

chermarktes mit schöner Aussicht auf den Rhein geschaffen und die Stellplätze neu geordnet, die auch für die öffentliche Nutzung zur Verfügung stehen. Aus dem Stadtumbau wurden der Abbruch und die öffentlichen Maßnahmen (Platzgestaltung, Zuwegung, Neuordnung der Stellplätze) gefördert.



Aussicht von der neuen öffentlichen Dachterrasse auf den Rhein, Foto: Nassauische Heimstätte

Stadtumbaugebiet Rathaus, Kiedrich

Kiedrich hatte die niedrigste Verkaufsfächenausstattung pro Kopf im Rheingau. Zwar waren Bäcker und Metzger vorhanden. Nachdem jedoch der einzige, privat geführte, Verbrauchermarkt seine Verkaufsfäche drastisch reduziert hatte und sogar die Schließung im Raume stand, drohte den Kiedrichern, die Nahversorgung abhanden zu kommen. Vor diesem Hintergrund wurde das Stadtumbaugebiet Bangert ausgewiesen, um auf einer zentralen Brachfläche innerhalb der Gemeinde einen Verbrauchermarkt anzusiedeln. Nachdem es gelungen war, den Verbrauchermarkt durch einen Investor ohne den Einsatz

von Stadtumbaumitteln zu realisieren, wurde das Stadtumbaugebiet Rathaus ausgewiesen.

Das Kiedricher Rathaus ist zwar ein ansehnliches historisches Gebäude. Es hatte jedoch nicht genügend Raum, um alle Bereiche der Kiedricher Gemeindeverwaltung aufzunehmen, so dass einige Ämter in anderen Gebäuden untergebracht waren, wodurch für Bürger und Mitarbeiter unnötige Wege entstanden.

Neben dem Rathaus befand sich ein zum Verkauf stehendes, sanierungsbedürftiges Wohn- und Geschäftshaus mit rückwärtigen Anbauten eines Handwerksbetriebes. Zielstellung im Rahmen des Stadtumbaus war daher durch den Erwerb und die Sanierung des Wohn- und Geschäftshauses Marktstraße 23 die Gemeindeverwaltung an einen Standort zusammenzuführen und damit gleichzeitig den baulichen Missstand zu beseitigen. Durch die Zusammenführung der Hofbereiche Rathaus und Marktstraße 23 konnte darüber hinaus ein neuer Platz entstehen.

Nach dem Erwerb der Marktstraße 23 wurde 2012 zunächst der Abbruch der rückwärtigen Werkstattgebäude durchgeführt, so dass neue Freiflächen entstanden. 2012/13 wurden das denkmalgeschützte Gebäude Marktstraße 23 umgebaut und die außerhalb liegenden Verwaltungsbereiche in das Gebäude umgezogen. 2013 wurden die Hofbereiche der Grundstücke zusammengeführt und neu gestaltet.



Marktstraße 23 nach der Sanierung und der neue Josef-Staab-Platz, Fotos: Nassauische Heimstätte

Der Josef-Staab-Platz entstand, auf dem die Kiedricher auch ihre Feste feiern. Im gleichen Jahr wurde die im Rathausdurchgang befindliche öffentliche Toilettenanlage modernisiert. Alle Maßnahmen wurden mit Stadtumbaumitteln gefördert.

Stadtumbaugebiet Rheinufer Eltville

In Eltville bestand ein großer baulicher Missstand in der baufälligen, mittlerweile geschlossenen Rheingauhalle. Gleichzeitig gab es einen Mangel an Übernachtungskapazitäten. Mit dem Stadtumbaugebiet Rheingauhalle sollten beide Probleme gelöst werden. Dem Abbruch der Rheingauhalle sollte der Bau eines Hotels folgen. Der Abbruch der Rheingauhalle war das erste Projekt im Zuge des Stadtumbaus im Rheingau und wurde 2009 durchgeführt.



Abbruch der Rheingauhalle, Foto: Nassauische Heimstätte

Da jedoch kein Hotelinvestor gefunden werden konnte, wurde die Zielstellung geändert und es entstand ein Wohngebiet mit Geschäften. Aufgrund der geänderten Zielstellung wurden die Stadtumbaumittel auf das neue Stadtumbaugebiet Rheinufer verlagert. Neben Walluf verfügt im Rheingau ausschließlich Eltville über ein Rheinufer, das nicht durch die B 42 von der Altstadt getrennt ist. Das Rheinufer in Eltville war jedoch weder baulich noch funktional zeitgemäß.



Der Abschnitt zwischen Sebastiansturm und Matheus-Müller-Straße vor und nach der Erneuerung, Fotos: Nassauische Heimstätte

Die Promenade war zu schmal und wenig attraktiv, der Straßenraum zu breit. Zudem kamen sich unterschiedliche Nutzungen in die Quere, so dass eine Neuordnung dringend erforderlich war und das Stadtumbaugebiet Rheinufer ausgewiesen wurde.

Nach der Aufstellung eines städtebaulichen Konzeptes für die Rheinuferbereiche aller Stadtteile wurde für die Umsetzung im Stadtumbau der Bereich zwischen Sebastiansturm und Nikolausquelle in der Kernstadt Eltville ausgewählt.

Das Rheinufer in diesem Bereich wurde neu gegliedert. Dabei wurde die Promenade verbreitert und der Straßenraum verkleinert. Die Grünflächen wurden neu gestaltet. Alte Bäume konnten erhalten werden. Andere Bäume mussten entfernt werden, wurden dann aber - teils nach historischem Vorbild - durch Neupflanzungen ersetzt. Rosenbeete und Pflanzbereiche für Stauden wurden angelegt. Zum Verweilen wurden Sitzmauern aus Basalt und Bänke aufgestellt.

Das umgestaltete Rheinufer erfreut sich nun großer Beliebtheit. Der erste Bauabschnitt zwischen Sebastiansturm und Matheus-Müller-Straße wurde 2015 neu gestaltet.



Der Abschnitt zwischen Matheus-Müller-Straße und Nikolausquelle nach der Erneuerung, Foto: Nassauische Heimstätte

2016/2017 folgte der Bereich zwischen Matheus-Müller-Straße und Nikolausquelle. Beide Maßnahmen wurden mit Stadtbaumitteln gefördert. Abschließend wurde der Platz an der Nikolausquelle neu gestaltet. Die Finanzierung dieses Projektes erfolgte aus Regionalparkmitteln.

Stadtumbaugebiet Niederwalluf und Rheinufer, Walluf

In Walluf grenzt der Ortsteil Niederwalluf an das Rheinufer. Die Anlagen am Rheinufer waren jedoch „in die Jahre gekommen“. Zudem standen nicht genügend Parkplätze - weder am Rhein noch im Ortskern - für Anwohner und Besucher zur Verfügung. Störender Parksuchverkehr war die Folge. Daher wurde in Walluf der gesamte Bereich südlich der Niederwallufer Hauptstraße mit dem Rheinufer als Stadtumbaugebiet festgelegt.



Entlastungsparkplatz im Johannisfeld, Foto: Nassauische Heimstätte

Ziele waren die Neugestaltung des Rheinufers und die Entlastung Niederwallufs vom ruhenden Verkehr.

Letzteres wurde 2010 umgesetzt. Zur Verkehrsentslastung wurden Flächen im Johannisfeld unweit des Ortskernes und des Rheinufer erworben und ein Entlastungsparkplatz errichtet. Der Grunderwerb wurde mit Stadtumbaumitteln gefördert.

Für das Rheinufer wurde bereits 2009 eine Planung erstellt, die in einer Bürgerversammlung sehr positiv bewertet und von der Gemeinde beschlossen wurde. Leider führte die Finanzkrise, die sich auch auf die Einnahmen der öffentlichen Haushalte auswirkte, zu einer Verzögerung der Durchführung. 2016 wurde die Maßnahme wieder aufgenommen. Die Planung wurde beim Regierungspräsidium eingereicht und genehmigt. Für 2017 ist vorgesehen, die beiden zentralen Bauabschnitte „Platzgestaltung und Begrünung um das Weinprobierfaß mit Sitzstufen am Rhein“ und „Renaturierung des Mündungsbereiches der Walluf“ umzusetzen. Während die Platzgestaltung durch Stadtumbaumittel gefördert wird, erfolgt die Finanzierung der Renaturierung der Wallufmündung durch das hessische Landesprogramm Gewässerentwicklung und Hochwasserschutz.

Fazit

Die Durchführung des Stadtumbaus im Rheingau ist eine der drei Aufgaben des Zweckverbandes Rheingau. Es wurde mit dem städtebaulichen Entwicklungskonzept Rheingau eine gemeinsame Planung aufgestellt und gemeinsam entsprechende Stadtumbaugebiete festgelegt. In den Stadtumbaugebieten

wurden Missstände und Funktionsverluste durch bauliche Maßnahmen behoben, wobei es gelungen ist, jede Kommune am Stadtumbau teilhaben zu lassen. Insbesondere auch deswegen wird der Stadtumbau im Rheingau allgemein als Erfolg bewertet.

Es hat sich gezeigt, dass die Stadtumbaumaßnahmen höchst unterschiedlich waren – je nach den besonderen Bedürfnissen der jeweiligen Kommune. Die Sanierung historischer Gebäude, der Abbruch von Gebäuden und die Herstellung von Infrastruktureinrichtungen, wie Parkplätzen, waren ebenso Gegenstand des Stadtumbaus wie die Herstellung und Neugestaltung von Freianlagen. Müsste man den Stadtumbau im Rheingau unter ein Motto stellen, würde sich „Rückbesinnung auf den Rhein“ anbieten – sind doch mit Walluf, Eltville und Geisenheim immerhin drei der sieben Kommunen im Stadtumbau am Rheinufer tätig. Zusätzliches Gewicht erhält dieses Motto durch den Ausbau des Leinpfades am Rhein, der das große gemeinsame Projekt im Zuge des Regionalparkes war.

Über das gemeinsame Konzept und die Durchführung der Maßnahmen hinaus, hat sich gezeigt, dass vom Stadtumbau weitere positive Aspekte für den Rheingau ausgegangen sind. Da ist zum einen die Akquirierung weiterer Fördermittel außerhalb des Stadtumbauprogrammes zu nennen, durch die die Umsetzung mancher Stadtumbauprojekte erst möglich geworden ist. Zum anderen hat der Stadtumbau – wie auch der Regionalpark und die Regionalentwicklung - seinen Beitrag

zur politischen Integration und zur Identität des Rheingaus geleistet.

Mit der Wahl der Organisationsform Zweckverband hat der Rheingau – wie übrigens rund die Hälfte der interkommunalen Kooperationen des Stadtumbaus in Hessen - die weitreichendste Alternative der vom Land empfohlenen interkommunalen Kooperationsformen gewählt. Und man kann feststellen, dass der Rheingau in der Zusammenarbeit weiter vorangekommen ist, als die meisten anderen interkommunalen Kooperationen im Stadtumbau. Regelmäßige Sitzungen des Vorstandes und der Verbandsversammlung sowie der turnusmäßige Wechsel des Vorstandsvorstehers haben zu einem besseren Kennenlernen, zur Entwicklung einer Rheingauer Perspektive, ja sogar zu einem „Wir-Gefühl“ beigetragen.

Auf dieser Grundlage ist es – trotz manchmal zuwiderlaufender Interessen – immer wieder gelungen, gemeinsame Ziele zu formulieren und Maßnahmen umzusetzen, die häufig über die einzelne Kommune hinaus wirken. Und so lässt sich - abgewandelt nach Aristoteles - feststellen: Der Rheingau ist mehr als die Summe seiner Städte und Gemeinden!

Dieter Popp

Regionalentwicklung im Rheingau Förderperiode 2006-2013

Interkommunale Pionierleistung

Das Regionale Entwicklungskonzept (REK), das für den LEADER-Förderantrag 2006-2013 erarbeitet wurde, hatte seine Grundlage in einem „Masterplan Regionalpark im Rheingau“, in dem bereits erste Ansätze einer langfristig angesetzten interkommunalen Entwicklung skizziert und ein erstes Leitbild definiert wurden.

Und dieser Masterplan gilt nach wie vor als eine derjenigen Entwicklungskonzeptionen, die in Deutschland mit einem Höchstmaß an institutionalisierter Bürgerbeteiligung entstanden sind.

Aber die Geschichte der Regionalentwicklung geht im Rheingau auf eine noch ältere Initiative zurück. Im Jahre 2002 verabschiedeten die sieben Rheingauer Kommunen und der Landrat des Rheingaus-Taunus-Kreises eine damals wegweisende „Johannisberger Erklärung“, die sogar weit über die Region hinaus als eine Initialzündung für weitere, den gesamten Mittelrhein betreffende Entwicklungskonzeptionen angesehen wurde.

Denn schon damals standen die den Rheingau besonders auszeichnenden Werte der Landschaftskultur, der Weinbaukultur und der Baukultur im Mittelpunkt dieser Erklärung.

Und es zeichnet die damals in die Offensive gegangenen Kommunen dabei insbesondere aus, dass sie diesen Schritt aus kommunalpolitischer Zukunfts-Verantwortung freiwillig und ohne damit verbundene finanzielle Erwartungen begangen haben. Kein Förderprogramm oder eine andere Rahmenvereinbarung hatte eine solche Erklärung notwendig gemacht.

Die „Johannisberger Erklärung“ war für den Rheingau der Startschuss für den Ansatz einer die Gemeindegrenzen überschreitenden interkommunalen Entwicklung. Denn aus ihr entstand die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Rheingau, der Vorläufer des heutigen Zweckverbands.

Man kann den Weitblick und den Mut zu einem solchen zukunftsfähigen Schritt der sieben Rheingauer Kommunen bereits vor 15 Jahren nicht oft genug betonen. Denn heute entstehen die vergleichbaren kommunalen Allianzen oder Zweckverbände meist nur noch, weil man sich davon die Teilhabe an einem bestimmten Förderprogramm oder einer anderen finanziellen Unterstützung erwartet.

Gestärkt durch diese bedeutungsvolle Vorgeschichte hat der Rheingau dann die sich ihm gebotene Chance ergriffen und sich mit einem Regionalen Entwicklungskonzept (REK) an der „Gemeinschaftsinitiative LEADER 2006-2013“ beteiligt, wobei es ebenfalls eine glückliche Fügung darstellte, dass zeitgleich dazu der Rheingau auch am Programm „Stadtumbau“ teilnahm.

Parallel zu der beim Zweckverband Rheingau angekoppelten Lokalen Aktionsgruppe (LAG), welche die endgültigen Beschlüsse über die LEADER-Förderprojekte mit ihren breit verankerten gesellschaftsrelevanten Gruppierungen, Verbänden und Ämtern zu fassen hatte, gründete sich der Verein zur Regionalentwicklung im Rheingau e.V.



Der Zweckverband Rheingau präsentiert sich mit LEADER (Dieter Popp, links) und Stadtumbau (Peter Foißner, rechts) auf der Gewerbeschau in Oestrich-Winkel, Foto: Futour

Dieser war dem LEADER-Ansatz der Europäischen Kommission geschuldet, dass an der eigenständigen Entwicklung der Regionen auch alle in ihr tätigen Einrichtungen und Initiativen beteiligt sein sollten.

Der Verein zur Regionalentwicklung im Rheingau e.V. hat dann diese Aufgabe übernommen. Aber es war auch in all diesen Jahren für große Teile der Rheingauer Bevölkerung nicht einfach nachvollziehbar, wie sich die Entscheidungsprozesse in diesem – damals vom Ministerium empfohlenen - Geflecht von Zweckverband, Lokaler Aktionsgruppe und Verein gestaltet haben.

Hinzu kam, dass auf Genehmigungsseite ebenfalls mehrere Institutionen tätig waren. Ein Förderantrag musste somit nicht nur von Zweckverband, Lokaler Aktionsgruppe und Verein befürwortet werden. Zur Bewilligung der Fördermittel war ein Bescheid des Amtes für den ländlichen Raum, das nicht etwas beim Rheingau-Taunus-Kreis, sondern beim Landkreis Limburg-Weilburg angesiedelt ist, und eine Zustimmung der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen, die für die Verwaltung der Fördermittel von Seiten des Landes zuständig ist, erforderlich.

Das erschien gerade privaten Projektträgern als ein kaum durchschaubarer „Behörden-schunzel“, so dass manche private Initiative früh wieder aufgegeben wurde oder sich der Projektträger nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten umsah. Zur Begleitung des Projektantrages war zwar das Regionalmanagement unterstützend tätig. Nach den LEADER-Vorschriften endete jedoch die Arbeit des Regionalmanagements, wenn der Förderantrag gestellt war. Dies wurde gerade von den Privaten häufig beklagt, da die Privaten weder die Zeit noch die Kapazitäten

hatten, ihre Projekte selbst umzusetzen.

Es war daher auch ein in diesem Sinne symptomatischer Prozess, der häufig Neuem innewohnt, dass in der ersten Förderperiode der Regionalentwicklung der Funke der Begeisterung vieler Akteure aus der Zeit der Entwicklung des Masterplans nicht auf das REK und das LEADER-Programm übertragen werden konnte. Daher zählte es zu einer der wichtigsten Erkenntnisse des Zeitraums von 2006 bis 2013, dass diese wenig transparente Struktur in eine überschaubare und aktive Mitwirkung inspirierende Organisationsform für die nachfolgende LEADER-Förderperiode überführt werden musste.

Das stark geerdete Projekt des Masterplans, das auf dem Weitblick der Definition der „Johannisberger Erklärung“ beruhte, war ausge-rechnet in der Umsetzungsphase des REK an Grenzen gestoßen. Die vielen kreativen Ideen aus dem Masterplan, die sich dann auch noch im REK wiedergefunden haben, konnten nur in wenigen Ausnahmefällen auch wirklich konkret realisiert werden. Und dazu kam eben die zu Beginn nicht erwartete Abstinenz privater Projektträger, die vielfach ihr benötigtes Kapital lieber auf dem freien Investitionsmarkt suchten. Nicht selten auch mit dem Argument, dass der für diese Förderung - mit Sicherheit auch praxisfern gedeckelten Förderhöchstsummen - notwendige Zeitaufwand in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Ertrag stand. Dies war eine Einschätzung, die sich erst gegen Ende der ersten Förderperiode langsam zu ändern begann.

Diese Situation hat dann gegen Ende der ersten Förderperiode die Kommunen in die missliche Situation gebracht, für die Inanspruchnahme der zur Verfügung stehenden Finanzfördermittel deutlich mehr Eigenprojekte einzureichen, die weder in dieser Form noch mit diesen finanziellen Auswirkungen für die Bereitstellung des kommunalen Eigenanteils in den Kommunalhaushalten ursprünglich eingeplant waren.

Andererseits hat sich in dieser Phase aber auch gezeigt, dass ein nicht unerheblicher Teil der tatsächlich konkret umgesetzten interkommunalen Projekte auch oft nur mit geringem Finanzaufwand oder gar ohne aufwändige Kosten realisiert werden konnte. Dass dies möglich war und dass dies auch als Erfolg gewertet werden konnte, war vor allem der Vorerfahrung der sieben Rheingauer Kommunen mit dem interkommunalen Ansatz seit der Erarbeitung der „Johannisberger Erklärung“ geschuldet.

Bedeutende Projekte aus der Förderphase 2006-2013

Dachmarke Rheingau

Nachdem die Erkenntnis gewonnen wurde, dass der Rheingau trotz seines internationalen Wein-Renommées nur einen durchschnittlichen Bekanntheitsgrad im Reigen deutscher Weinbau- und erst recht Tourismusregionen besaß, war der Weg für eine neue Markenstrategie geebnet.



Foto: Birgit Kind

Die Definition eines Markenkerns für den Rheingau – also nicht alleine für den dominierenden Weinbau – und damit eine Marken-Positionierung über die Werte der Kulturlandschaft, der Kultur und des Weinbaus wurden als Alleinstellungsmerkmale und als unverkennbares Profil erkannt und festgeschrieben. Nach anfänglich zögerlicher Akzeptanz prägt heute das neue Markenbild – die im Jahre 2010 eingetragene Wortbild-Marke – zahlreiche Produkte, Werbeträger, Ortseingangsschilder und Kommunikationsinstrumente. Mit dem Begriff „Kulturland Rheingau“ hat die Region sich auch gerade deutlich gegenüber anderen Weinregionen abgrenzen und profilieren können. Denn diese Kultur ist im Rheingau der Inbegriff aller Werte, in der Landschaft, in den Produkten und in der Baukultur. Entwickelt von einem kreativen Rheingauer Designer und getragen von einem breit verankerten Mitwirkungsprozess steht diese Marke heute für die Einzigartigkeit einer Region mit Zukunft. Und dies drückt sich auch darin aus, dass es nun unter

dieser Marke auch vorher nie für möglich gehaltene gemeinsame Veröffentlichungen der bisher in der Regel getrennt agierenden Partner im Rheingau gab.

Bewusste Weinkultur Rheingau

Der Wein prägt den Rheingau seit nahezu 2000 Jahren. Dennoch sind die vielfältigen Anstrengungen bei einem Großteil der Gesellschaft weitgehend unbekannt, die für die Aufrechterhaltung terrassierter Weinhänge oder für den handwerklichen Ausbau im Keller notwendig sind. Daher war es von großer Bedeutung, dass entlang von Weinwanderwegen und an markanten Landmarken Informationen zum Terroir, zur Bedeutung der Terrassenkultur und zu der herausragenden Stellung des Rieslings im Rheingau angeboten werden konnten.

Es ging dabei vordergründig darum, an dem in der Region vorhandenen und auf jahrhundertelanger Erfahrung beruhenden Wissen die Öffentlichkeit sensibel teilhaben zu lassen. Vor allem aber sollte damit ein Bewusstsein für Weinkultur geweckt werden, die zu den herausragenden Elementen des europäischen Kulturerbes zählt.

Gemeinsame Tourismus-Destination Rheingau

Der Rheingau ist die kleinste eigenständige Tourismus-Destination in Hessen. Er hatte aber in seiner Organisationsstruktur den touristisch bedeutendsten und in Europa und



Schönste Weinsicht im Rheingau 2012 war der Geisenheimer Rothenberg. Es freuen sich (v.l.n.r.): Bürgermeister Frank Kilian, Verbandsvorsteher Manfred Kohl, Weinbaupräsident Stefan Röss, Dr. Peter Böhm und Vorstandsvorsitzender der Rheingauer Volksbank Paul Meuer, Foto: Birgit Kind

der Welt bekanntesten Standort Rudesheim nicht mit vertreten, da Rudesheim als eingeführte Marke seine Eigenständigkeit nicht aufgeben wollte.

Damit blieben beachtliche Synergieeffekte ungenutzt und es mussten unzählige Vermarktungsstrukturen doppelt vorgehalten werden. Eine sinnvolle und eigentlich auf der Hand liegende Zusammenführung beider Tourismusmarken unter einem Dach war sehr lange nicht nur ein Tabu-Thema, sondern

zahlreiche Kooperationsbemühungen scheiterten auch kläglich. Mit den „Rheingauer Tourismus-Thesen“, die 2009 in Johannisberg – und als konsequente Weiterentwicklung der „Johannisberger Erklärung“ - verabschiedet wurden, konnte dafür aber der Weg geebnet werden. Eine erste Kooperationsvereinbarung zwischen Wirtschafts- u. Tourismusförderung Rudesheim u. Assmannshausen am Rhein e.V. (WTF) und Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH (RTKT) folgte 2010 und bildete die Grundlage, den Prozess der

Zusammenführung weiter zu definieren. Gerade dieser, von vielen Emotionen geprägte Prozess braucht eine gewisse Reifezeit.

Leinpfad – vom Regionalpark zum Welterbe

Der boomende touristische Radtourismus wird linksrheinisch auf gut ausgebauten Wegen am Rheingau vorbeigeführt. Aber auch das hochattraktive Raderlebnis-Netzwerk des Regionalpark RheinMain bedurfte einer Erweiterung nach Westen in den Rheingau. Der historisch begründete Leinpfad, der durchgängig von Wiesbaden bis nach Rüdesheim als Weg vorhanden war, eignete sich jedoch nicht für eine solche radtouristische Nutzung. Andererseits treibt allerdings das Nachbarland Rheinland-Pfalz mit seinem Radwanderprofil auch rechtsrheinisch einen durchgängigen Radweg von Koblenz bis zur Landesgrenze voran. Es war daher auch ein Gebot der Stunde, dass mit dem Leinpfad der Zweckverband Rheingau ein erstes Leitprojekt definiert hatte. Aber es gab auch ausreichend Gegenwind gegen dieses Erschließungsprojekt unter der Rheingauer Bevölkerung. Heute kann man mit Zufriedenheit feststellen, dass die Befürchtungen nicht eingetreten sind und dieser Leinpfad auch als verbindender Radweg von Walluf bis Rüdesheim bei der Bevölkerung angekommen ist. An der Weiterführung bis Lorch und an die Landesgrenze wird – für viele aufgrund der Verkehrseinschränkungen auch ein tägliches Ärgernis – aktuell gebaut.

Es werden daher wohl noch ein paar Jahre ins Land ziehen, ehe ein traumhaftes und durchgehendes Raderlebnis von Wiesbaden über den Rheingau in den Mittelrhein Realität werden kann. Aber der wichtige erste Schritt konnte mit dem Beharren und dem Verhandlungsgeschick des Zweckverbands eingeleitet werden.

Kulturlandschaft und Baukultur

Jahrhunderte alte Baukultur prägt jeden der am Rhein liegenden Ortskerne. Dies erfährt aber noch dadurch eine Besonderheit, weil sich diese baulichen Kleinode durch die Verwendung der aus der unmittelbaren Region stammenden Baumaterialien auch sehr harmonisch mit der umgebenden Landschaft verbinden und damit eine untrennbare Einheit bilden. Und in den Ortskernen wurde für diese Baukultur auch in der Vergangenheit sehr viel geleistet. Mit der Sanierung des historisch wertvollen Hilchenhauses in Lorch konnte einer von wenigen brach liegenden Baujuwelen des Rheingaus dauerhaft gesichert werden. Möglich wurde dies durch das Investitionsprogramm des Bundes für Nationale UNESCO-Welterbestätten. Und mit einem Leitfaden zum Bauen konnte auch ein wertvoller Akzent gesetzt werden, wie auch in Neubaugebieten unter Berücksichtigung von Baumaterial, Baudimension und bestimmten Bauformen der Uniformität der Neubaugebiete begegnet werden und auch dort ein unverwechselbares Rheingauer Profil geschaffen werden kann.

Regionalpark RheinMain – Rheingau als Teil einer starken Metropolregion

Der Rheingau grenzt unmittelbar an die Europäische Metropolregion RheinMain – einem der wirtschaftlichen Boom-Standorte Europas – an. Mit dem Regionalpark wurde dort auch ein bundesweit beachtetes Modell für eine stadtnahe attraktive Erholungslandschaft geschaffen. Wiesbaden strahlt schon aus langer Tradition stark in den Rheingau aus. Die Menschen im Rhein-Main-Gebiet – mit einem hohen Anteil Zugezogener – entdecken den Rheingau als Erholungsregion neu.

Es war daher naheliegend, dass der Zweckverband Rheingau dem Regionalpark auch institutionell beiträgt. Und dies war der Startschuss für eine Verlängerung der Regionalpark-Radrouten in den Rheingau. Mit dem Leinpfad bot sich dies geradezu an, der damit auch als Regionalpark-Route gilt und Teile der Naherholungsinfrastruktur entlang der Route wurden dann auch vom Regionalpark finanziert.

Haben sich die Bemühungen der Regionalentwicklung für den Rheingau gelohnt?

In Zeiten knapper öffentlicher Kassen werden zahlreiche kommunale Wunschvorstellungen etwas höher gehängt. Und da können unterstützende Rahmenbedingungen der Regional- oder der ländlichen Entwicklung von EU und Land Hessen zwar einige, aber sicher nicht immer die gewünschten bzw. erhoff-

ten Förderhöhen bieten. Natürlich war der Zweckverband Rheingau zur Umsetzung der vielen kreativen Ideen immer bemüht, noch andere strukturelle und finanzielle Plattformen zu nutzen. Immerhin konnten auf diese Weise in all diesen 6 Jahren über 15 Mio. EUR Fördermittel für den Rheingau gewonnen werden. Dabei spielte eine Vielzahl von Programmen eine Rolle, die aber auch nur deswegen so erfolgreich und effizient bedient werden konnten, weil vor allem mit dem Zweckverband ein professionell agierender und leistungsstarker Partner zur Verfügung stand.

In der Regionalentwicklung hat sich gezeigt, dass die komplexen Vorgaben, Beteiligungs- und Entscheidungsprozesse des LEADER-Programmes erst sukzessive in der Bevölkerung angekommen sind. Erst gegen Ende der ersten Förderperiode wurde das Programm auch an der Basis zunehmend positiv und damit als Chance aufgefasst, so dass bereits in dieser Phase Ideen – und zwar auch von privaten Projektträgern - für die zweite Förderperiode gesammelt und später angemeldet werden konnten.

Es bleibt damit festzuhalten, dass selbst die Akzeptanz eines Förderprogrammes oft Jahre in Anspruch nimmt. Durch die geleistete Vorarbeit der ersten Förderperiode und die organisatorischen Neuregelungen bezüglich der LAG, die nun durch den Verein wahrgenommen wird, besteht die Aussicht auf eine erfolgreiche zweite Förderperiode.

Was die Einwerbung von Fördermitteln generell betrifft, wird dies auch für die Zukunft eine vornehme Aufgabe des Zweckverbands bleiben, der sich mit der jetzt aufgebauten Struktur auch gut aufgestellt hat, um als Region alle Voraussetzungen zu erfüllen, um auch weiterhin Anteil an den europäischen, Bundes- und Landesprogrammen und den damit verbundenen Finanzierungen zu haben. Denn alle strategischen Neuausrichtungen dieser Programme sehen eine noch stärkere Kooperationsbereitschaft als eine der zentralen Voraussetzungen für eine aktive Teilnahme vor.

Der Rheingau hatte früher als die meisten anderen Regionen mit der KAG die Chancen der interkommunalen Kooperationen erkannt. Nun steht der Rheingau vor der Herausforderung, hier die Weichen für eine nachhaltige Zukunft neu zu stellen. Es werden nicht weniger, sondern sehr viel mehr Aufgaben interkommunal zu bewältigen sein.

Die damit im Zusammenhang stehenden Zukunftschancen werden dem Rheingau aber auch nur dann eröffnet, wenn die dazu erforderlichen Voraussetzungen selbst aktiv gestaltet und solidarisch mit getragen werden. Erfolgreich kann dieser Weg nämlich nur beschritten werden, wenn ihn auch die gesamte Region wieder solidarisch – wie einst beim Masterplan - mitträgt.

Dr. Ulrich Wendt, Petra Leischwitz und Viola Rosbach

LEADER im Rheingau auf neuen Wegen Förderperiode 2014-2020

Die Förderperiode 2014 bis 2020 startete mit der Auftaktveranstaltung zum neuen Regionalen Entwicklungskonzept Rheingau am 9. April 2014 im Bürgerzentrum Oestrich-Winkel. Unter breiter Beteiligung, unter anderem wurden zwei öffentliche Fachforen durchgeführt, erarbeitete das Büro Bischoff & Partner aus Limburg bis Ende 2014 das neue Konzept, das die Entwicklungsschwerpunkte des Rheingaus für die nächsten Jahre darlegt.

Schon während der Erarbeitung des Konzepts wurde deutlich, dass sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Rheingau für die Förderperiode 2014 bis 2020 neu aufstellen muss, um den Kriterien für eine Anerkennung zu genügen. So kam es dazu, dass der Verein Regionalentwicklung Rheingau e.V. die Funktion der Lokalen Aktionsgruppe übernahm.

Der Vorstand des Vereins, bestehend aus je 5 Vertreter/innen des kommunalen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichs, stellt seither das Gremium dar, das über die LEADER-Projekte und –Vorhaben entscheidet, die in der Region Rheingau umgesetzt werden sollen. Denn die Umsetzung der im Regionalen Entwicklungskonzept Rheingau dargelegten Entwicklungsstrategie ist die Hauptaufgabe der LAG.

Die enge Anbindung an den Zweckverband bleibt auch in der aktuellen Förderperiode bestehen: Vorstandsvorsteher und Stellvertreter sind qua Amt Mitglieder des Vereinsvorstands und der Vereinsvorsitzende, Herr Dr. Matthias Corvers, ist Mitglied im Vorstand des Zweckverbands.

Und nicht zu vergessen: Der Zweckverband übernimmt 30% der laufenden Kosten der Lokalen Aktionsgruppe, trägt also das Regionalmanagement und die Öffentlichkeitsarbeit mit.



Logo der LAG Rheingau

Mit dieser Organisationsstruktur und dem Regionalen Entwicklungskonzept wurde der Rheingau schließlich im Frühjahr 2015 als eine von 24 hessischen LEADER-Regionen für die Förderperiode 2014 bis 2020 anerkannt. Für diese Zeit stehen rund 1,9 Mio. Euro an EU-Mitteln zur Förderung von Projekten und Regionalmanagement im Rheingau zur Verfügung.

Das sind die Handlungsfelder und Entwicklungsziele, die sich unter breiter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Entwicklungskonzept herauskristallisiert haben:

Rheingau Pur

- Entwicklung und Stärkung eines regionalen Kultur- und Selbstbewusstseins
- Inwertsetzen und Erlebarmachen der einzigartigen Kulturlandschaft

Wirtschaften im Rheingau

- Arbeitsplätze sichern und ausbauen und die Struktur eines vielfältigen Mittelstandes erhalten
- Ausbau und Vermarkten der Tourismusdestination Rheingau
- Erhöhung der Wertschöpfung für Weinbau und Landwirtschaft

Leben im Rheingau

- Komm-, Bleibe- und Wiederkehrstrategien für alle Generationen und Neubürger entwickeln
- Erhaltung, Stärkung und Weiterentwicklung der Kernbereiche und historischen Baukultur

Menschen im Rheingau

- Aufbau von Vernetzungsstrukturen
- Stärkung und Weiterentwicklung des ehrenamtlichen Engagements

In einer europaweiten Ausschreibung wurde mit der Bischoff & Partner GbR aus Limburg dann ein Büro ausgewählt, das am 2. Mai 2015 seine Arbeit als Regionalmanagement Rheingau aufnahm und zunächst ein Büro im Bürgerzentrum Oestrich-Winkel bezog.

Seither sind Dr. Ulrich Wendt, Petra Leischwitz und Viola Rosbach (seit August 2016, bis dahin Michaela Sandtner) für alle LEADER-Belange im Rheingau zuständig. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist dabei zuallererst die Beratung und Betreuung von Projektträgern aus dem öffentlichen und dem privaten Bereich.

Was muss in der Projektskizze stehen, welche Unterlagen sind für eine Antragstellung erforderlich, wie erfolgt die Umsetzung – und entspricht das Projekt den Vorgaben, die sich aus dem Regionalen Entwicklungskonzept ergeben. Dabei arbeitet das Regionalmanagement eng mit der Bewilligungsstelle,

dem Amt für den Ländlichen Raum, Umwelt, Veterinärwesen und Verbraucherschutz beim Landkreis Limburg-Weilburg mit Sitz in Hadamar, zusammen, um von Beginn der Beratung an dafür zu sorgen, dass ein von der Lokalen Aktionsgruppe ausgewähltes Projekt anschließend auch zügig bewilligt werden kann.

durch die Geschäftsführung des Zweckverbandes Rheingau und bereits jetzt durch den Schnittstellenkoordinator für die Dachmarke Rheingau (Christopher Schaefer) und den Sozialmanager für das „IKZ REBEN“ – der interkommunalen Zusammenarbeit „Rheingauer Engagement für ein bürgerschaftliches und Ehrenamtliches Netzwerk (Thomas Speth).



Das Team des Regionalmanagements: (v.l.n.r.) Viola Rosbach, Dr. Ulrich Wendt und Petra Leischwitz, Foto: Bischoff & Partner

Ein Meilenstein für die Entwicklung der Region war die Eröffnung des Probeck'schen Hofes am 10. Juni 2016: seither agieren mit der Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH, der Rheingauer Weinwerbung GmbH und dem Weinbauverband sowie eben auch dem Regionalmanagement Rheingau die Institutionen der Regionalentwicklung, des Tourismus und des Weinbaus gemeinsam unter einem Dach in „unserem“ Haus der Region. Ergänzt wird dieses Team künftig

Und mit diesen beiden letztgenannten Kollegen sind auch schon die beiden Leitprojekte genannt, die zentraler Baustein des regionalen Entwicklungskonzepts sind und mit deren Umsetzung sich die Lokale Aktionsgruppe von Beginn an intensiv beschäftigt hat. Beide Projekte werden in dieser Festschrift an anderer Stelle näher beschrieben. Hier sei nur darauf hingewiesen, dass es mit der Förderperiode 2014 bis 2020 erstmals die Möglichkeit gab, auch Personalstellen zum Projektan-

schub zu fördern. Und die Region Rheingau hat nicht gezögert, von dieser Möglichkeit für beide Leitprojekte Gebrauch zu machen und somit maßgeblich zur Umsetzung beizutragen. Schon am 30. Juni 2015 hat die Lokale Aktionsgruppe das erste Mal über Projekte entschieden. Seitdem wurden

- 2015: 10 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von 417.000 €
- 2016: 9 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von 137.000 €
- Und bis Mitte 2017: 8 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von rund 300.000 € für den Rheingau ausgewählt.

Viele davon sind bereits umgesetzt. Im Folgenden werden einige Projekte näher beschrieben:

Rheingauer Klostersteig

Der Rheingauer Klostersteig verbindet als thematischer Wanderweg die Klöster Eberbach, Marienthal, Nothgottes, Hildegardis, Marienhausen sowie die Kirche in Johannisberg miteinander. So wird eine weitere Zielgruppe der heutigen Touristen angesprochen: die postmodernen Pilger.

Ziel ist es, das spirituelle, sinnstiftende Erbe der verschiedenen Klostertraditionen erfahr(erwander)bar zu machen.



Eröffnungsveranstaltung des Hauses der Region im Probeck'schen Hof. Im Vordergrund (v.l.n.r.): Diana Nägler, Weinkönigin Louisa Follrich, Landrat Burkhard Albers, Ingrid Steiner, Weinbaupräsident Peter Seyffardt, Prof. Dr. Hans Reiner Schultz, Foto: Bischoff & Partner

Durch das LEADER-Programm konnten die für die Planung, Einrichtung und Vermarktung erforderlichen Kosten mit über 50.000 € unterstützt werden. Der Rheingauer Klostersteig wurde am 25. September 2016 eröffnet und hat sich seitdem schon als eine wichtige neue Attraktion im Rheingau bewährt. Ohne den Zweckverband, der auch bei diesem Projekt die Rolle des Antragstellers übernommen hat, wäre eine so rasche Realisierung dieses tollen Projekts nicht möglich gewesen.

Premiumwandern im Wispertaunus

Die Lokale Aktionsgruppe Rheingau unterstützt auch das Projekt „Premiumwandern im Wispertaunus“ – ein Gesamtwegesystem zur Verbindung der beiden UNESCO Weltkulturerben Oberes Mittelrheintal und Limes. Das Projekt sieht vor, in dem besonders dünn besiedelten aber walddreichen und naturbelassenen Gebiet entlang der Wisper ein nach dem Deutschen Wanderinstitut e.V. zertifiziertes Wanderwegenetz zu errichten. Das Wegenetz versteht sich auch als Verbindungselement zwischen den beiden bereits zertifizierten Fernwanderwegen „Rheinsteig“ und „Limes Erlebnispfad“.

Es erstreckt sich über die Gebiete der Kommunen Lorch, Rüdesheim, Heidenrod, Schlangenbad und Bad Schwalbach. Für dieses Projekt, bei dem es sich um eine Kooperation der benachbarten Lokalen Aktionsgruppen aus dem Rheingau und dem Taunus handelt, wurde zunächst ein Konzept erstellt, das in den Jahren 2017 und 2018 umgesetzt wird.

Rüdesheim und Lorch, die beiden Rheingaukommunen, die an dem Projekt beteiligt sind, hat die LAG Fördermittel in Höhe von über 80.000 € zugestanden, um die Planung umzusetzen. Und es war wieder der Zweckverband, der die Bedeutung dieses Projekts für die Gesamtregion verstanden hat und sich deshalb bereit erklärte, die Unterhaltung und Verkehrssicherungspflicht der Wege für die nächsten 12 Jahre zu finanzieren.

Das Spektrum der geförderten Projekte ist groß und es sind nicht nur die „dicken Fische“ und die öffentlichen Projektträger, die in den Genuss der LEADER-Förderung gekommen sind:

Ginkgogarten in Kiedrich

Der „Ginkgogarten in Kiedrich“, direkt am Marktplatz in Kiedrich und am Rheinsteig gelegen, schließt eine gastronomische Lücke. Hier wurde eine historische Hofreite aus dem 18. Jahrhundert umgestaltet und ein Angebot für die Wander- und Radtouristen entwickelt, wobei das kulinarische Angebot unter dem Motto „regional, saisonal, selbstgemacht“ steht. Es werden überwiegend Produkte aus der regionalen Bio-Landwirtschaft verkauft und verarbeitet. Zusätzlich zum kulinarischen Angebot gibt es zahlreiche Service-Leistungen für Trekking- und Sightseeing-Touristen sowie kulinarische Veranstaltungen.

25.000 € Fördermittel flossen in dieses erste private Projekt, das im November 2016 eröffnet wurde.

Zentrum der Imkerei im Rheingau

Um „fleißige“ Bienen geht es im Projekt Zentrum der Imkerei im Rheingau. Genauer gesagt um die Rheingauer Bienen, von denen der Imkerverein Rheingau e.V. ca. 500 Bienenvölker mit rund 25 Millionen Bienen betreut. Mit dem Zentrum der Imkerei im Rheingau in Geisenheim plant der Verein eine zentrale Anlaufstelle, wo die Belegstelle und der Lehrbienenstand untergebracht werden und die Aus- und Weiterbildung für Imker stattfinden können. Aber auch am Naturschutz und der Imkerei Interessierte können sich vor Ort informieren und austauschen, „auf Probe imkern“ und vieles mehr. Grundstücksankauf, Herrichtung des Grundstückes und die Sanierung des Gebäudes werden mit rund 4.000 € gefördert.

Regionale Produkte

Auch in einem weiteren Projekt geht es um regionale Qualität. Die Inhaber des Landgasthauses König in Stephanshausen, die gleichzeitig Betreiber des Stephanshäuser Dorfladens sind, erweitern die regionale Produktpalette des Rheingaus um qualitativ hochwertige Wildprodukte aus eigener Metzgerei und Backwaren und Nudeln aus regionalem Anbau und eigener Herstellung. Ein weiterer Schritt auf dem Weg der Rheingauer Qualitätsoffensive, von der nicht nur die Stephanshäuser profitieren werden. Mit rund 16.000 € wurden Investitionen in Maschinen zur Verarbeitung und Veredlung der Produkte gefördert.

Drosselgasse

Wer kennt sie nicht im Rheingau, und weit, weltweit darüber hinaus? Die Drosselgasse in Rüdesheim hat mit ihren gerade mal 144 m Länge eine einzigartige Geschichte des romantischen Weinerlebnisses geschrieben. Damit sich diese Erfolgsgeschichte auch in der Zukunft fortschreiben lässt, macht sich die Stadt Rüdesheim auf Initiative der Hotellerie und Gastronomie mit der Drosselgasse auf den Weg zu einem Visions-, Marken- und Qualitätsprozess, der auch den Dachmarkenprozess des Kulturlands Rheingau berücksichtigt.

Die Werbegemeinschaft rund um die Drosselgasse war inhaltlich in das Konzept eingebunden und hat intensiv mitgearbeitet. Für diesen Entwicklungsprozess zum „Relaunch der Drosselgasse“ wird die externe Dienstleistung mit rund 18.000 € gefördert. Bis Mai 2017 wurden dabei höchst interessante Ergebnisse für die zukünftige Ausrichtung der Drosselgasse erarbeitet.

Weinhistorie

Kaum eine Kulturregion in Deutschland hat ein so reiches und vielfältiges Erbe im Weinbau wie der Rheingau. Gleichwohl fehlt ein stringenter roter Faden. Vieles ist schwer zu erreichen, verstreut oder vergessen, anderes muss dringend weiterentwickelt werden. Der „Verein zur Förderung des historischen Weinbaues im Rheingau“ hat sich auf die Fahnen geschrieben, das historische Erbe stärker in

den Fokus zu rücken und es für die Zukunft nutzbar zu machen. Eine Machbarkeitsstudie soll klären, welche Elemente der Weinhistorie sich anbieten, um zu einem sich entwickelnden Gesamtangebot zusammengefasst und durch weitgehend bestehende, historische Wege vernetzt zu werden. Diese Studie wurde durch das LEADER-Programm mit 7.500 € unterstützt. Die Ergebnisse wurden im Juni 2017 der Öffentlichkeit präsentiert und man darf gespannt sein, welche Projekte und Maßnahmen zum historischen Weinbau im Rheingau sich daraus entwickeln werden.

Regionalforum Rheingau

Ein weiterer wichtiger Baustein der Lokalen Aktionsgruppe und des Regionalmanagements ist die Öffentlichkeitsarbeit. Hier wurde mit Beginn der Förderperiode eine neue Veranstaltung eingeführt: das Regionalforum Rheingau. Bei diesem einmal jährlich stattfindenden Event unter dem Motto „Der Rheingau lernt den Rheingau kennen“ präsentiert die Lokale Aktionsgruppe an wechselnden Orten der Region ihre Arbeit und bezieht dabei viele lokale Akteure mit ein. Dabei wird versucht, neue und interessante Veranstaltungsformen auszuprobieren: Im Dezember 2015 begann das 1. Regionalforum Rheingau in Kiedrich mit einer Besichtigung der ehrwürdigen St. Valentinuskirche, einem wahren „Schatzkästlein der Gotik“, unter fachkundiger Führung von Bürgermeister Winfried Steinmacher. Zum Ausklang im Bürgerhaus kredenzten die Kultur- und Weinbotschafter Weinspezialitäten. Zum zweiten Forum 2016

tat sich die Lokale Aktionsgruppe mit dem Geisenheimer Institut zur Weiterbildung der Hochschule zusammen. Schwerpunkt dabei war die Vorstellung verschiedener Rheingauer Gruppen und Initiativen aus dem sozialen Bereich, die sich und ihre Arbeit im Foyer der Hochschulmensa unter dem Dach von „IKZ REBEN“ präsentierten. Ein echtes Highlight war auch der Vortrag von Wolfgang Blum zum Klostersteig. Abgerundet wurde die gut besuchte Veranstaltung durch regionale Spezialitäten, präsentiert vom Landgasthaus König und Honigproben vom Imkerverein Rheingau. Für 2017 brütet die Lokale Aktionsgruppe schon über Ideen, um erneut eine attraktive Veranstaltung auf die Beine zu stellen.



Wolfgang Blum referiert zum Rheingauer Klostersteig, Foto: Bischoff & Partner

Nicht alles am LEADER-Programm macht Freude: ärgerlich ist zuweilen die überbordende Bürokratie mit ihren vielen Regeln, die einzuhalten sind. Um dies zu ändern, engagiert sich die Lokale Aktionsgruppe auch überregional im Verein der hessischen Regionalforen und seit 2017 ebenfalls in der

Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen Deutschlands (BAG LAG). Diese Organisationen vertreten die Interessen der LEADER-Gruppen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene.

Die Arbeit der Lokalen Aktionsgruppe und des Regionalmanagements geht weiter. Für private und öffentliche Projektträger ist beim Regionalmanagement und im Internet (www.zukunft-rheingau.de) die Vorlage zur Erstellung einer Projektskizze erhältlich.

Diese dient dazu, ein Projekt zu beschreiben und sich bei der LAG zu bewerben. Das Amt für den ländlichen Raum prüft die Förderfähigkeit der Projekte im Rahmen eines gemeinsamen Termins. Förderfähige (und bewilligungsreife) Projekte werden dem Entscheidungsgremium der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) vorgelegt, das zweimal im Jahr über die Förderwürdigkeit der Projekte entscheidet.

Dabei wird jedes Projekt im Rahmen des jährlichen Fördermittelkontingentes nach einem Bewertungsverfahren priorisiert und erhält einen Rankingplatz. Der Projektträger wird über das Ergebnis informiert, erhält den Beschluss zu dem Projekt sowie die Formulare für den Förderantrag. Der Projektträger reicht innerhalb von 8 Wochen den Förderantrag beim Amt für den ländlichen Raum ein und kann dann mit der Umsetzung seines Projektes starten, wenn er die Bewilligung erhalten hat.

Dr. Simone Planinsek

Integriertes Klimaschutzkonzept für den Rheingau

Im Jahr 2013 wurde das integrierte Klimaschutzkonzept des Zweckverbandes Rheingau nach einer Bearbeitungszeit von etwa einem Jahr fertiggestellt. Ziel der Konzepterstellung waren die Annäherung und Erörterung der Belange des Klimaschutzes und der Klimaanpassung für das Verbandsgebiet – insbesondere vor dem Hintergrund des Erhalts des Landschaftsbildes.

„Bei der Umsetzung von Klimaschutzziele sind die Kommunen und Regionen in besonderem Maße gefragt, denn auf der lokalen Ebene wird hier ein großer Teil klimarelevanter Emissionen produziert. Hier sind auch die entsprechenden Einsparpotenziale zu finden, die es zu erschließen gilt, um die angestrebten Klimaschutzziele erreichen zu können.“ (Integriertes Klimaschutzkonzept des Zweckverbandes Rheingau, S. 11).

Neben zahlreichen statistischen Auswertungen für die Mitgliedskommunen sowie das gesamte Verbandsgebiet, wie beispielsweise zur Flächennutzung oder Bevölkerungsentwicklung, wurde im Rahmen der Konzepterarbeitung eine Energie- und CO₂-Bilanz erstellt. Berücksichtigt wurden die drei Energieverbrauchssektoren Private Haushalte, Wirtschaft und Verkehr. Von diesen ist der Wirtschaftssektor im Rheingau der stärkste

Verbrauchssektor, gefolgt von den privaten Haushalten und dem Verkehrsbereich – bezogen auf die Jahre 2000 und 2011. *„Hier macht sich der relativ hohe Anteil von Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe bemerkbar. Der Wirtschaftssektor ist gleichzeitig derjenige Bereich, in dem die stärksten Reduktionen des Energieverbrauchs festzustellen sind. Wesentliche Ursachen sind die Umstrukturierung und der Rückgang von Beschäftigtenzahlen. Bei den privaten Haushalten dürfte der Rückgang durch Effekte in der Gebäudesanierung verursacht sein. Der Verkehrsbereich ist der einzige Bereich, in dem eine ansteigende Tendenz vorliegt.“* (Integriertes Klimaschutzkonzept des Zweckverbandes Rheingau, S. 27).

Im Rahmen der Bearbeitung konnten folgende wesentliche Handlungsbereiche identifiziert werden:

- Kommunale Liegenschaften und Straßenbeleuchtung
- Bauen und Wohnen
- Städtebauliche Entwicklung
- Erneuerbare Energien
- Energieversorgung
- Öffentlichkeitsarbeit

Abschließend wurden entsprechende Maßnahmen definiert, die auf breiter Ebene mit den lokalen Akteuren vor Ort im Rahmen eines partizipativen Verfahrens diskutiert wurden, die innerhalb des Verbandsgebietes als Beitrag zum Klimaschutz umgesetzt werden können.

Die Erarbeitung des Konzeptes erfolgte durch das Institut Wohnen und Umwelt (IWU), Darmstadt, sowie das Institut für Ländliche Strukturforschung (IFLS), Frankfurt am Main. Die Erstellung des Konzeptes wurde durch den Projektträger Jülich mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (heute: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) gefördert. Die Koordination erfolgte durch die Nassauische Heimstätte - NH ProjektStadt.

Christopher Schaefer

Dachmarke Rheingau - Gemeinsam auf dem richtigen Weg!

Nach der Gründung des Zweckverbands im Jahr 2007 wurde bereits 2009 die Notwendigkeit eines Markenaufbaus erkannt. Mit Beginn des Jahres 2010 wurde die Marke „Kulturland Rheingau“ vom Zweckverband Rheingau ins Leben gerufen, der zugleich rechtlicher Inhaber der Marke ist. Eine Dachmarke soll es den Leistungsträgern der Region ermöglichen, sich unter dem gemeinsamen Dach „Kulturland Rheingau“ zu präsentieren, profiliert auf den Standort aufmerksam zu machen und effektiv für ihn zu werben.

Sechs Jahre später, im Jahr 2016, sind die Gründe wie Profilierung, einheitlicher Auftritt und Orientierung für den Rheingau wichtiger denn je. Doch die regionalen Akteure und Leistungsträger der Region nutzen die Dachmarke noch nicht im erwünschten Umfang und das, obwohl sie jedem zur Verfügung steht. Ein Grund dafür ist auch die fehlende Identität mit der Marke. Im Rahmen der Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzepts (REK) für die LEADER-Region Rheingau wurde daher die „Weiterentwicklung der Dachmarke Kulturland Rheingau“ als Leitprojekt identifiziert.

Ein breit angelegter Beteiligungsprozess sollte in der ersten Phase der Weiterentwicklung zu eben dieser Identifikation mit der Dachmarke führen. Dabei galt es, den Nutzen

und die Möglichkeiten einer Dachmarke für die Akteure der Region zu vermitteln. Ziel ist eine starke Marke, mit der sich die Rheingauer identifizieren und hinter der eine klare Idee steht.

Zur Begleitung des Prozesses wurde eine Lenkungsgruppe installiert, die relevante Schlüsselakteure aus verschiedenen Bereichen umfasst und sich als Impulsgeber des Weiterentwicklungsprozesses versteht. Erstmals wurde erreicht, dass Personen aus allen Bereichen des Rheingauer Lebens an einem Tisch sitzen, um gemeinsam das Ziel einer starken Dachmarke zu verfolgen. Diese sind neben dem Zweckverband Rheingau, dem Rheingauer Weinbauverband und der Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH als Projektträger und Kooperationspartner des Prozesses weitere Vertreter aus den Bereichen Tourismus, Wirtschaft und Kultur sowie kommunale Vertreter und das Regionalmanagement Rheingau. Zur Gesamtkoordination des Prozesses wurde bei der Rheingauer Weinwerbung die Stelle eines Schnittstellenkoordinators besetzt. Mit der inhaltlichen Umsetzung und Begleitung wurde das Büro entra Regionalentwicklung aus Winnweiler beauftragt. Der Prozessablauf wird im Folgenden kurz beschrieben.

In der Vergangenheit haben sich viele Akteure mit der Zukunft des Rheingaus beschäftigt. Auf diesen Erfahrungen sollte im Rahmen der Weiterentwicklung der Dachmarke aufgebaut werden.



Die Lenkungsgruppe v.l.n.r.: Michael Berger, Winfried Steinmacher, Andreas Braun, Diana Nögler, Klaus Radermacher, Wolfgang Junglas, Angela Diermeyer, Wolfgang Blum, Andrea Talevski, Andrea Engelmann, Birgit Kind, Peter Seyffardt, Dr. Ulrich Wendt, Christopher Schaefer, Barbara Lilje, Sabine Nebel. Foto: Thomas Speth (Es fehlen Dr. Matthias Corvers und Rolf Wölfert)

Zur Analyse der Ausgangssituation, noch bevor die öffentliche Beteiligungsphase startete, wurden drei Methoden vorgesehen, deren Ergebnisse in einer SWOT-Analyse zusammengeführt wurden. Mit Hilfe dieser Methode zur Strategieentwicklung lassen sich die eigenen Stärken und Schwächen, aber auch neue Chancen und Risiken leichter erkennen. Darauf aufbauend wurden erste Handlungsempfehlungen abgeleitet. Zunächst wurden alle bereits vorhandenen Dokumente zur Dachmarke Kulturland Rheingau ausgewertet und bei Bedarf um persönliche Interviews mit Schlüsselpersonen ergänzt, auch um subjektive Eindrücke der Akteure einzufangen.

Eine Selbst- und Fremdbildanalyse des Rheingaus sollte eventuell gegebene Unterschiede und Diskrepanzen aufdecken. Dazu wurden sowohl vorhandene Unterlagen und Studien ausgewertet als auch Befragungen zu den Assoziationen mit dem Rheingau in der Region und in ihrem Einzugsbereich durchgeführt.

Darüber hinaus wurden die bisher benutzten Kommunikationsbotschaften und – mittel erfasst und hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit dem Selbst- und Fremdbild bewertet. Parallel wurde ein Vergleich zu ähnlich strukturierten Regionen im Hinblick auf ihre Marketingstrategien gezogen.

Die Auftaktveranstaltung im September 2016 in der Brentanoscheune in Oestrich-Winkel stimmte auf das Thema ein, informierte zu den Zielen des Prozesses und war die erste aktive Beteiligungsmöglichkeit für alle Interessierten. Als Ergebnis aus der SWOT-Analyse standen folgende Handlungsfelder, die in Form von Arbeitsgruppen von den Akteuren inhaltlich weiterbearbeitet wurden:

1. Eine zugespitzte Markenprofilierung in puncto Weinbauregion und Tourismusdestination
2. Eine konsistente Dachmarkenanwendung
3. Eine echte und breite Beteiligung

4. Eine definierte (Marken-) Qualität
5. Auf vorhandene Stärken des Rheingaus setzen

Ziele der daran anschließenden themenbezogenen Arbeitsgruppen waren, die Alleinstellungsmerkmale der Region herauszuarbeiten sowie den Blick in die zukünftige Entwicklung und Vermarktung der Region in den einzelnen Bereichen zu richten. Vor allen Dingen aber wurde der Prozess von den Akteuren und Leistungsträgern selbst mitgestaltet und erreichte somit eine hohe Akzeptanz. Nach einer sechsmonatigen Arbeitsphase wurden auf der Informationsveranstaltung im März 2017 im Bürgerhaus in Kiedrich die bis dato erarbeiteten Ergebnisse vorgestellt.



Lenkungsgruppe auf der Auftaktveranstaltung inkl. Landrat Albers (v.r.n.l.): Imke Heyen, Andrea Talevski, Landrat Burkhard Albers, Wolfgang Junglas, Barbara Lilje, Wolfgang Blum, Birgit Kind, Rolf Wölfert, Winfried Steinmacher, Diana Nägler, Dr. Ulrich Wendt, Klaus Radermacher, Andreas Braun, Peter Seyffardt, Dr. Matthias Corvers, Christopher Schaefer, Prof. Dr. Otmar Löhnertz und Michael Berger.
 Foto: Kulturland Rheingau



Engagierte Teilnehmer beim Workshop, Foto: Christopher Schaefer

Hier sollte insbesondere die Priorisierung der Stärken und Besonderheiten stattfinden, auf die sich in der Weiterentwicklung der Dachmarke konzentriert werden soll.

Die Ergebnisse der Beteiligung wurden vor dem Hintergrund der Analyseergebnisse reflektiert, Ende Juni 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt und in einem Gesamtkonzept zusammengefasst, das alle notwendigen Erfordernisse und Rahmenbedingungen sowie die Umsetzungsschritte für eine starke Marke aufzeigte.

Außerdem sind die Vision, die als Grundlage für die spätere Corporate Design-Entwicklung dient, der Markenkern, die Markenwerte, die Mission und das Markenversprechen Bestandteil des Gesamtkonzepts.

Darauf basierend wurde ein Konzept zur Umsetzung und ggf. Förderfähigkeit der entstehenden Projekte und Maßnahmen erarbeitet. Ziel war und ist es, den Dachmarkenprozess im Außen- und Innenmarketing sichtbar zu machen. Mit Abschluss dieser ersten Prozessphase der Weiterentwicklung im Juli 2017 wurde eine wichtige Standortbestimmung der Dachmarke vorgenommen und die Region für eine Dachmarke sensibilisiert.

Über 150 Bürgerinnen und Bürger sowie Leistungsträger der Region haben begeistert die Möglichkeit wahrgenommen, sich an dem Prozess beteiligen zu können und die Dachmarke aktiv zu gestalten. Im Zuge dessen identifizieren sich immer mehr Menschen im Rheingau mit der Dachmarke. Mit den erarbeiteten Markenwerten hat die Dachmarke an Persönlichkeit gewonnen. Eine Persönlichkeit, die gemeinsam von der Region getragen wird und mit folgenden „Charaktereigenschaften“ ausgezeichnet ist.

Die Marke Rheingau ist:

- erlebnisreich,
- genussreich,
- bodenständig,

- individuell,
- kompakt und
- charaktervoll

Die dazugehörige Markenpositionierung lautet: *„Rheingau – die Genussregion mit Tradition und erlebnisreicher Kulturgeschichte, einmalig inszeniert zwischen Wald, Wein und Rhein, geprägt von bodenständigen Menschen.“*

der erarbeiteten Markenwerte werden jetzt die theoretischen Themen praktisch umgesetzt, in sogenannte Leuchtturmprojekte. Die Marke wird dadurch erlebbar.

Neben einer Anpassung der Markenkommunikation an die entwickelten Markenkernwerte zählt hierzu vor allem auch weiterhin die Akzeptanz der Marke Rheingau auszubauen. Natürlich darf in diesem Zuge nicht unerwähnt bleiben, dass mittelfristig der Aufbau einer Trägerinstitution folgen muss.



Arbeitsgruppe auf der Informationsveranstaltung im März 2017 mit Zweckverbandsvorsteher Winfried Steinmacher (2. v.R.) und Weinbaupräsident Peter Seyffardt (Mitte). Foto: Hermann Heibel

Doch dies ist erst der Anfang!

Der Weg zu einer starken Marke für den gesamten Rheingau ist noch weit. Der eigentliche Startschuss beginnt erst mit der Umsetzungsphase im Herbst 2017. Auf Grundlage

Unser aller Ziel bleibt: Eine von allen gelebte und starke Marke „Rheingau“, die diese wunderbare Region Rheingau auf einer gemeinsamen Plattform umfassend - auch international - in das öffentliche Bewusstsein hebt.

Mit einem solch starken Bekenntnis zum Rheingau bieten wir im heutigen globalen Wettbewerb eine unverzichtbare Orientierung durch eine klare Profilierung.

Thomas Speth

Das Rheingauer Ehrenamt wird wertgeschätzt

IKZ REBEN – ein Ehrenamtszentrum im Rheingau

Der Rheingau ist eine Gemeinschaft, die zusammenhält und sich füreinander einsetzt.

Geisenheim. Eine hochbetagte Frau verliert ihr Augenlicht. Zu der altersbedingt eingeschränkten Bewegungsfreiheit, kommt nun der Verlust des Sehens. Was von ihrer Verwandtschaft übrig ist, muss arbeiten oder ist weggezogen.

Oestrich-Winkel. Die Tochter entschließt sich, ihren an Demenz erkrankten Vater zuhause zu pflegen. Dies bedeutet, rund um die Uhr zur Verfügung zu stehen. Es bleibt lediglich Zeit für das Notwendigste. Raum für Rückzug, Erholung oder Verarbeitung – undenkbar.

Eltville. Rentner, die ihr Dasein am Existenzminimum fristen. Sozialhilfeempfänger die nicht mehr weiterwissen. Und wir wissen, dass in ganz Deutschland pro Jahr um die zehn Millionen Tonnen einwandfreie Lebensmittel vernichtet werden.

2015. Im Jahr der Flucht kommen viele Geflüchtete auch in den Rheingau. Der Kreis sieht vier Sozialarbeiter vor. Doch wenn Integration gelingen soll, braucht es deutlich mehr.

Ohne erst die Frage zu stellen, ob und wie kommunale Unterstützung möglich wäre, schreiten die Rheingauer selbst zur Tat – und leisten wertvolle Hilfe.

Durch die Nachbarschaftshilfe in Geisenheim fanden sich zwei Damen, die der blinden Frau regelmäßig Gesellschaft leisten. Mit ihr Zeit verbringen und ihr vorlesen.

In Oestrich-Winkel hilft die häusliche Unterstützung für Alzheimer und Demenz Patienten (HUFAD) den Angehörigen durch zeitweise Einzel- oder Gruppenbetreuung der Erkrankten. Hier wird Zeit zum Durchatmen geschaffen.

In Eltville versorgt der Eltviller Tisch seit Jahren bedürftige Menschen mit Nahrungsmitteln.

Im ganzen Rheingau gibt es für Geflüchtete ehrenamtlichen Deutschunterricht, Spendenaktionen für Kleider, Haushaltsgegenstände und Mobiliar. Daneben die Hilfe bei Fahrradreparaturen und die so wichtige Unterstützung im Alltag sowie im Umgang mit der Verwaltung. Die Rheingauer stemmen hier die so notwendige Integrationsarbeit selbst. Wer würde diesen Menschen sonst beistehen, wer sich kümmern? Gesellschaftliche Veränderungen und der Wandel unserer Bevölkerungsstruktur machen schnell neue Formen für Unterstützung nötig. Verwaltungen jedoch brauchen Zeit und können nur innerhalb enger finanzieller Grenzen handeln.

So engagieren sich die Bürger selbst und helfen dort, wo der Bedarf vorhanden ist.

Aber: Ehrenamt ist kein Selbstläufer!

Es muss koordiniert, anerkannt und aktiviert werden. Es braucht Information, Beratung und Vernetzung. So entsteht eine immer engere Zusammenarbeit mit den Kommunen. Dies erkannten auch die Städte Eltville, Geisenheim und Oestrich-Winkel, als sie 2012 erstmals am sogenannten Engagement-Lotsen-Programm des Landes Hessen teilnahmen.

In diesem Programm werden interessierte Bürger dazu qualifiziert, in enger Anbindung an die Kommunen ehrenamtliche Projekte zu entwickeln, umzusetzen und weitere Mitbürger für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen. Hieraus entwickelte sich eine stetige interkommunale Zusammenarbeit und persönliche Verbundenheit.

Die Lotsen erreichten viel: das Ehrenamtsbüro in Eltville, die Integration in das Ehrenamtsbüro von Geisenheim sowie die Freiwilligenagentur in Oestrich-Winkel. Diese dienen als Anlauf- und Beratungsstelle für alle Menschen, die in ihrer freien Zeit etwas für die Allgemeinheit tun möchten. Angespornt durch das Erreichte, machten sich die Lotsen und ihre kommunalen Unterstützer an den nächsten Schritt: Eine regionale Organisation soll alle Akteure vernetzen und so das bürgerschaftliche Engagement im ganzen Rheingau koordinieren und fördern.

Denn eine zusehends wachsende Zahl von Projekten, Angeboten und Verantwortlichen führt zu Unübersichtlichkeit und gar Doppelungen.

So entstand 2014 bei der Erarbeitung der regionalen Entwicklungsstrategie die Idee zu einer Interkommunalen Zusammenarbeit für das Rheingauer Engagement für ein Bürgerschaftliches und Ehrenamtliches Netzwerk (IKZ REBEN). Diese fand als Leitprojekt neben dem Dachmarkenprozess umgehend Eingang in das regionale Entwicklungskonzept.

2016 schließlich wurde das mit einem engagierten Arbeitskreis kontinuierlich weiter ausgearbeitete Projekt antragsreif für eine Förderung durch das Programm LEADER der Europäischen Union.

Im Juli desselben Jahres überreichte Staatssekretärin Dr. Tappeser den Förderbescheid. Die Übernahme des Eigenanteils der Kosten von REBEN durch den Zweckverband bezeugt seine Wertschätzung des Ehrenamts.



Übergabe des Förderbescheids durch Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser (3. v. l.) an Zweckverbandsvorsteher Winfried Steinmacher (Bürgermeister von Kiedrich, 4. v. l.), mit (v. l. n. r.) Dr. Matthias Corvers (Vorsitzender Verein Regionalentwicklung Rheingau e. V.), Barbara Lilje (Vorstandsmitglied Verein Regionalentwicklung Rheingau e. V.), Petra Leischwitz (Regionalmanagement Rheingau), Karl-Eckart Mascus (Leiter Amt für den ländlichen Raum, Landkreis Limburg Weilburg) und Petra Müller-Klepper MdL, Probeck'scher Hof, 27.07.2016. Foto: Birgit Kind

Im Dezember 2016 wurde REBEN mit vielen aktiven Rheingauer ehrenamtlichen Akteuren auf dem Regionalforum einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Damit war der Weg geebnet für die Ausschreibung einer Stelle als Koordinator und zum Projektanschub für das auf drei Jahre angelegte Projekt. Sie konnte mit Thomas Speth zum 15. Februar 2017 besetzt werden.

Doch was genau ist nun REBEN? REBEN ist der Weg hin zu einem gemeinsamen, von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Akteuren des bürgerschaftlichen Engagements getragenen Netzwerk, das in eine Dachorganisation münden soll. Eine Organisation, die das Engagement im Rheingau ganzheitlich organisieren und bündeln wird. Sie kann neue Ideen für Projekte entwickeln und ins Leben rufen.



Rundgang durch das Rheingauer Engagement auf dem 2. Rheingauer Regionalforum mit Petra Leischwitz (Regionalmanagement Rheingau, Bildmitte), Hochschule Geisenheim University, 01.12.2016.
Foto: Rolf Karbach



Vorstellung des IKZ REBEN Koordinators Thomas Speth (2. v. r.) durch (v. r. n. l.) Zweckverbandsvorsteher Winfried Steinmacher (Bürgermeister von Kiedrich), Geschäftsführerin des Zweckverbands Birgit Kind und Petra Leischwitz (Regionalmanagement Rheingau), Probeck'scher Hof, 15.02.2017.
Foto: Christopher Schaefer

Dies erleichtert es den vielen interessierten Bürgern, sich zu engagieren. Gleichzeitig wird die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten verschiedener Kommunen durch eine enge Vernetzung erleichtert. Mehr Engagement ist hier die Lösung. Dabei bleibt die Eigenständigkeit und Selbstverwaltung der jeweiligen Aktionen oder Projekte unberührt. Im ersten Schritt geht es darum, die relevanten Akteure zu erkennen und intensive Netzwerkarbeit zu betreiben. Hier geht es um die Bedürfnisse und Erwartungen der Freiwilligen. Denn nur in enger Zusammenarbeit mit den Bürgern kann REBEN zu einem tatsächlich gemeinsamen Vorhaben werden - gekennzeichnet von Transparenz und Nachvollziehbarkeit.



Erwartungsabgleich im ersten Arbeitskreis REBEN im Probeck'schen Hof am 14.03.2017. Foto: Petra Leischwitz

Wie in vielen Projekten steht auch bei REBEN die umfassende Bestandsaufnahme am Anfang. Nur wenn klar ist, welche ehrenamtlichen Angebote vorhanden sind, kann entschieden werden, welche Angebote fehlen, wo Synergien möglich sind und wie all diese erreicht werden sollen.

Ziel dieser sogenannten Ist-Analyse ist es auch, den Bürgern ein umfassendes Portfolio des Rheingauer Ehrenamtes zu liefern.



Gemeinsame Arbeit an der Bestandsaufnahme im zweiten Arbeitskreis REBEN, Probeck'scher Hof, 11.05.2007. Foto: Petra Leischwitz

Nach der Präsentation dieser Bestandsaufnahme kann es im nächsten Schritt um die Konzeption der zukünftigen Organisation gehen. Dieses sogenannte Umsetzungskonzept ist der umfangreichste Teil und das Zentrum von REBEN. Hier sind Fragen zu klären, wie: Welches sind die verbindlichen und allgemein akzeptierten Ziele? Welche Arten von Dienstleistungen sollen angeboten werden? Welche Plattform für den Austausch und Kommunikation soll gewählt werden? Welche Rechtsform ist die passende? Wie soll die Einrichtung bekannt gemacht werden? Wer ist das Personal in der Einrichtung und welche Qualifikationen muss es mitbringen?

Jede Antwort darauf muss immer auch berücksichtigen, dass es sich um eine nachhaltig tragfähige gestaltete Organisation handeln muss. Danach geht es an die Umsetzung der Ergebnisse.

Aber REBEN ist auch jetzt schon ganz praktische Hilfestellung. Sichtbar wird dies am Sozialen Familiennetzwerk Rheingau (SoFa). Das SoFa ist eine interaktive Internetanwendung. Es bündelt die vielfältigsten gemeinnützigen Angebote im Rheingau für Menschen jeden Alters und führt die Angebote in einem zentralen Internetportal zusammen. Unter anderem ist der Zweckverband der SoFa-Kooperation beigetreten. Zusätzlich übernimmt er auch den Eigenanteil für das Marketing von SoFa und koordiniert die Marketingkampagne, um das Projekt im ganzen Rheingau bekannt zu machen. Dieser Eigenanteil ist nötig, damit eine Förderung durch das EU-Programm LEADER stattfinden kann. Damit wird SoFa mittelfristig zur zentralen Kommunikationsplattform für REBEN und dient damit als Austausch- und Vernetzungsmöglichkeit.

Der Zweckverband ist sich im Klaren, dass bürgerschaftliches Engagement den Rheingau zusammenhält und leistet mit REBEN ein eindrucksvolles Bekenntnis zum Ehrenamt. Deshalb wird etwas geschaffen, das es in Deutschland in dieser Form noch nicht gibt. So bekommen die Rheingauer die Anerkennung, die sie sich verdient haben.

Winfried Steinmacher

Ausblick

Eine schon von vielen geäußerte Weisheit, die unter anderem unserem ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss zugeschrieben wird, sagt, dass man wissen muss, woher man kommt, um zu wissen, wohin man geht.

Wir Rheingauer blicken auf eine jahrhundertelange gemeinsame Geschichte zurück: als bedeutendes Weinbaugebiet, als einzigartige Kulturlandschaft und nicht zuletzt als Verwaltungseinheit. Diese gemeinsame Geschichte hatte ihre Wurzeln schon bei Römern und Franken, konstituierte sich jedoch spätestens 983 mit der Zuordnung des Rheingaus zu den Mainzer Bischöfen (Kurmainz).

Über 600 Jahre lang hat das Rheingauer Gebück den Rheingau bis zum Ende des 18. Jahrhunderts geschützt. Dies war eine für die damalige Zeit herausragende Gemeinschaftsleistung und – wenn man so will – ein frühes Beispiel für erfolgreiche interkommunale Zusammenarbeit. Aufbau und Unterhaltung dieser Befestigung waren nur durch ein abgestimmtes Zusammenwirken aller Rheingauer von Lorch bis Walluf möglich.

Im Jahr 1867 wurde der Rheingaukreis gegründet, der neben den Ämtern Rüdesheim und Eltville zunächst auch die Ämter St. Goarshausen und Braubach umfasste. Bereits 1886 wurden letztere aus dem Rheingaukreis ausgegliedert. Der Rheingaukreis war damit

wieder identisch mit dem Rheingau, der Jahrhunderte durch das Rheingauer Gebück abgegrenzt wurde. Er sollte in dieser Form bis in die 1970er Jahre bestehen bleiben.

Mit der kommunalen Gebietsreform in Hessen und der Zusammenlegung des Rheingaukreises und des Untertaunuskreises zum Rheingau-Taunus-Kreis hörte der Rheingau im Jahr 1977 auf als Selbstverwaltungskörperschaft zu existieren, bis er rund 40 Jahre später in Form des Zweckverbandes Rheingau 2007 als öffentlich-rechtliche Körperschaft wieder zu einem Verwaltungsbegriff wurde. Es ist dabei bemerkenswert, dass dieser Zusammenschluss auf Freiwilligkeit beruhte. Dies zeigt, dass der Rheingau sich nach wie vor als Einheit versteht.

Globalisierung und Digitalisierung sind die beiden Trends, die die Welt zusammenführen, die neue Möglichkeiten versprechen, aber auch starke Veränderungen hervorrufen, die viele verunsichern. Dagegen wird der unmittelbare Lebensraum, das Wohn- und Arbeitsumfeld, als vertraut empfunden. In diesem Bereich bringen sich die Menschen ein.

Es ist bereits länger eine Binsenweisheit, dass dieser Handlungsraum nicht an den Gemeindegrenzen Halt macht, sondern vielmehr die Region umfasst. Es wird also künftig nicht weniger, sondern mehr interkommunale Zusammenarbeit erforderlich sein. Dies haben auch die europäischen, die Bundes- und Landesbehörden erkannt, die Fördermittel häufig

unter regionalen Gesichtspunkten vergeben, so dass die gemeindliche Ebene an Bedeutung verliert. Gerade in den Bereichen der Stadt- und Regionalentwicklung sowie von Freizeit und Tourismus, die wir im Zweckverband erfolgreich aufgegriffen haben, zeigt sich dies besonders.

Es wird daher die Aufgabe des Zweckverbandes Rheingau bleiben, weiterhin Förderprogramme für sich und zugunsten seiner Mitgliedskommunen „anzuzapfen“ und somit Entwicklungen zu ermöglichen, die einzelnen Städten und Gemeinden ansonsten verwehrt bleiben würden. Die Aufgaben des Zweckverbandes sollten sich jedoch nicht auf die Akquise von Fördermitteln beschränken.

Der Zweckverband Rheingau hat bereits die Initiative für die Vermarktung der Region übernommen und wird diese Rolle noch stärker ausfüllen. Darüber hinaus wird der Zweckverband – wie er es im Zuge der bestehenden Förderprogramme bereits getan hat – auch künftig als Projektträger tätig werden. Besonders prädestiniert sind dabei die Themen Bildung, Kultur und Soziales.

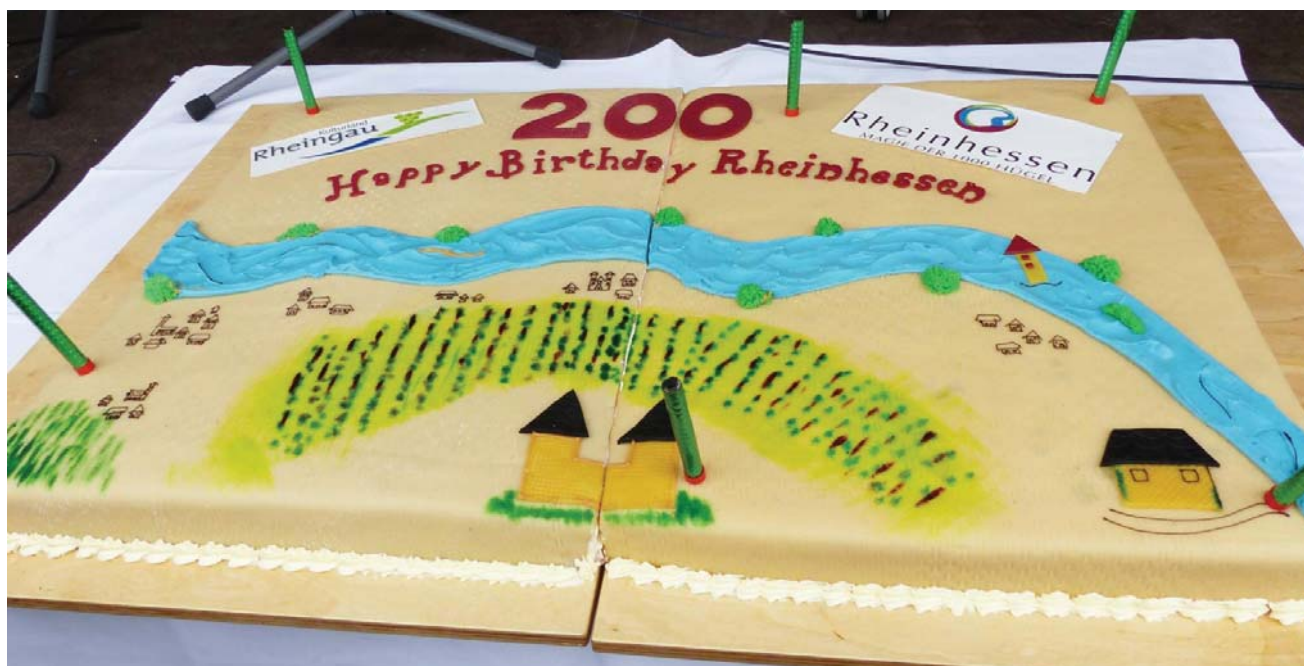
Aber auch Verwaltungs- und Planungsaufgaben können von den Kommunen auf den Zweckverband übertragen werden, um besondere und komplexe Verwaltungsaufgaben zu bündeln, Synergien zu erzeugen und Kosten zu sparen.



Bescheidübergabe im Stadtumbau am 22.08.2013. V.l.n.r.: Landtagsabgeordneter Peter Seyffardt, Vorstandsvorsteher Manfred Kohl, Staatssekretär Steffen Saebisch, Staatssekretärin Petra Müller-Klepper, Landtagsabgeordneter Stefan Müller. Foto: Manfred Hambrecht



Der Rheingau wirkt längst über die Region hinaus. Hier gratuliert der „Rheingau-Chor“ mit einem eigens komponierten Lied und einer Torte den Nachbarn anlässlich der Feiern zu 200 Jahre Rheinhessen in Bingen am 3. Juli 2016. Der Chor unter Leitung von Bernd Hans Gietz wurde ausschließlich zu diesem Zweck gebildet und bestand aus Vertretern der Rheingauer Institutionen sowie dem Bundestagsabgeordneten Klaus-Peter Willsch (r.) und der Landtagsabgeordneten Petra Müller-Klepper (3.v.r.).
 Fotos: Hermann Martin



Die rheingauweit erstellten Konzepte (Masterplan Regionalpark im Rheingau, Städtebauliches Entwicklungskonzept Rheingau, Regionales Entwicklungskonzept Rheingau und Klimaschutzkonzept Rheingau) liefern viele Ideen, die den Fundus für die gemeinsame Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis bilden.

Der Zweckverband Rheingau hat die ersten zehn Jahre hinter sich und er hat sich als regionaler Akteur etabliert. In den nächsten Jahren wollen wir diese Zusammenarbeit zu unser aller Wohl intensivieren.

Der Zweckverband Rheingau – Verbandsversammlung, Vorstand, Mitarbeiter und Beauftragte

Mitglieder der konstituierenden Sitzung der Verbandsversammlung am 4. Sep- tember 2007 (Wahlperiode 2007 – 2011)

Eltville

- Matthias Hannes
- Peter Seyffardt
- Stellvertreter: Patricia Deussen, Peter Scheu

Geisenheim

- Norbert Dolezal
- Michael Sauer
- Stellvertreter: Hermann Groß, Eleonore Schneider

Kiedrich

- Anne Linke-Diefenbach
- Harald Rubel
- Stellvertreter: Hans-Peter Erkel, Peter Schwed

Lorch

- Rainer Bauer
- Michael Göttert
- Stellvertreter: Joachim Eckert, Alfred Grüll

Oestrich-Winkel

- Christel Hoffmann
- Petra Müller-Klepper
- Stellvertreter: Manfred Bickelmaier, Dr. Antje Kluge-Pinsker

Rüdesheim

- Hans-Jürgen König
- Volker Mosler
- Stellvertreter: Michael Barth, Heike Fass

Walluf

- Johann-Josef Becker
- Günter Brähler
- Stellvertreter: Ilse Breßler, Dr. Günter Maneck

Rheingau-Taunus-Kreis

- Birgit Kind
- Herbert Ujma
- Stellvertreter: Bernhard Hoffmann, Norbert Wolter

Verein Regionalentwicklung

- Ulrich Liehr
- Thomas Osterwind
- Stellvertreter: Hajo Grossmann, Gerd Meerfeld

Mitglieder der konstituierenden Sitzung der Verbandsversammlung am 11. Au- gust 2011 (Wahlperiode 2011 – 2016)

Eltville

- Matthias Hannes
- Guntram Althoff
- Stellvertreter: Ludwig Jung, Rainer Scholl

Geisenheim

- Manfred Kempenich
- Joachim Seubert
- Stellvertreter: Hans-Walter Klein,
Norbert Dolezal

Kiedrich

- Harald Rubel
- Rüdiger Wolf
- Stellvertreter: Hans-Peter Erkel, Anne
Linke-Diefenbach

Lorch

- Thomas Schott
- Michael Göttert
- Stellvertreter: Klaus König,
Markus Rothenberger

Oestrich-Winkel

- Christel Hoffmann
- Petra Müller-Klepper
- Stellvertreter: Dr. Antje Kluge-Pinsker,
Karl-Heinz Hamm

Rüdesheim

- Hans-Jürgen König
- Heike Fass
- Stellvertreter: Udo Lill, Johannes Schura

Walluf

- Johann-Josef Becker
- Ilse Breßler
- Stellvertreter: Günter Brähler, Bernhard
Hoffmann

Rheingau-Taunus-Kreis

- Peter Seyffardt
- Herbert Ujma
- Stellvertreter: Ingrid Reichbauer,
Andreas Zorn

Verein Regionalentwicklung

- Dr. Lutz Lehmler
- Martin Blach
- Stellvertreter: Horst Meyer

Mitglieder der konstituierenden Sitzung der Verbandsversammlung am 16. Juni 2016 (Wahlperiode 2016 – 2021)

Eltville

- Stefan Ress
- Matthias Hannes
- Stellvertreter: Felix Tellez Nitzling, Jutta
Gadamer

Geisenheim

- Michael Daniel
- Joachim Seubert
- Stellvertreter: Hans-Walter Klein,
Abdulkadir Ova

Kiedrich

- Harald Rubel
- Andreas Zorn
- Stellvertreter: Hans-Peter Erkel, Anne
Linke-Diefenbach

Lorch

- Thomas Schott
- Günter Retzmann
- Stellvertreter: Ralf Schmidt, Sebastian Busch

Oestrich-Winkel

- Dr. Lutz Lehmler
- Petra Müller-Klepper
- Stellvertreter: Dr. Ute Weinmann, Björn Sommer

Rüdesheim

- Johannes Schura
- Tobias Zöller
- Stellvertreter: Heike Fass, Manuela Bosch

Walluf

- Wolfgang Rossmeissl
- Frank-Edgar Portz
- Stellvertreter: Johannes Ossa, Michael Bär

Rheingau-Taunus-Kreis

- Paul Weimann
- Ingrid Reichbauer
- Stellvertreter: Günter Heckel

Verein Regionalentwicklung

- Rolf Wölfert
- Ingrid Steiner
- Stellvertreter: Horst Meyer, Barbara Lilje

Vorsitzender der Verbandsversammlung

- Matthias Hannes (2007 – 2016)
- Paul Weimann (seit 2016)

Mitglieder des Vorstandes

- Burkhard Albers (2007 – 2017), Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises
- Dr. Matthias Corvers (seit 2007), Vorsitzender des Vereins zur Regionalentwicklung im Rheingau e.V.
- Manfred Federhen (2007 - 2010), Bürgermeister der Stadt Geisenheim
- Udo Grün (2007 - 2008), Bürgermeister der Stadt Rüdesheim am Rhein
- Michael Heil (seit 2013), Bürgermeister der Stadt Oestrich-Winkel
- Jürgen Helbing (seit 2008), Bürgermeister der Stadt Lorch am Rhein
- Frank Kilian (seit 2010), Bürgermeister der Stadt Geisenheim, seit 2017 Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises
- Manfred Kohl (seit 2007), Bürgermeister der Gemeinde Walluf
- Patrick Kunkel (seit 2007), Bürgermeister der Stadt Eltville am Rhein
- Volker Mosler (seit 2008), Bürgermeister der Stadt Rüdesheim am Rhein
- Günter Retzmann (2007 - 2008), Bürgermeister der Stadt Lorch am Rhein
- Winfried Steinmacher (seit 2007), Bürgermeister der Gemeinde Kiedrich
- Paul Weimann (2007 - 2013), Bürgermeister der Stadt Oestrich-Winkel

Weitere ständige Teilnehmer an den Vorstandssitzungen

- Karl Ottos (seit 2009), Welterbedeazer- nent des Rheingau-Taunus-Kreises und ständiger Vertreter des Landrates
- Hans-Joachim Becker (2007 - 2017), Lei- ter Kreisentwicklung Rheingau-Taunus- Kreis
- Achim Staab (2007 - 2012), Referent für Wirtschaftsförderung Rheingau-Taunus- Kreis
- Hans-Joachim Egenolf (seit 2007), Amt für den Ländlichen Raum, Umwelt, Ve- terinärwesen und Verbraucherschutz, Landkreis Limburg-Weilburg

Verbandsvorsteher

- Paul Weimann (2007 – 2011)
- Manfred Kohl (2011 – 2013)
- Patrick Kunkel (2013 – 2015)
- Winfried Steinmacher (seit 2015)

Geschäftsführer

- Jochen Mayerhofer (2007 - 2008)
- Michael Heil (2007 - 2008)
- Saskia Habelt (2009 - 2011)
- Angelika Hohenkamp (seit 2008 für administrativen Bereich, seit 2012 Ge- schäftsstelle)
- Birgit Kind (seit 2012)

Kassenverwalter

- Frank Kilian (2007 - 2008)

- Maik Lang (seit 2008)

Regionalmanagement

- FUTOUR Umwelt-, Tourismus- und Re- gionalberatung GmbH, München (2007 - 2013)
- Bischoff & Partner GbR, Limburg (seit 2015)

Stadtumbaumanagement

- Nassauische Heimstätte GmbH – NH Pro- jektStadt – (seit 2007)

Koordinator Dachmarke Kulturland Rheingau

- Christopher Schaefer (seit 2016)

Ehrenamtskoordinator „IKZ REBEN“

- Thomas Speth (seit 2017)

Die Autoren

- Peter Foißner, Stadtumbaumanager, Nassauische Heimstätte GmbH - NH ProjektStadt
- Frank Kilian, Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises und Bürgermeister der Stadt Geisenheim a.D.
- Birgit Kind, Geschäftsführerin des Zweckverbandes Rheingau
- Petra Leischwitz, Regionalmanagerin in der zweiten LEADER-Förderperiode 2014 – 2020, Bischoff & Partner
- Dr. Simone Planinsek, Klimaschutzkoordinatorin, Nassauische Heimstätte GmbH - NH ProjektStadt –
- Dieter Popp, Regionalmanager in der ersten LEADER-Förderperiode 2006 – 2013, FUTOUR Regionalberatung
- Viola Rosbach, Regionalmanagerin in der zweiten LEADER-Förderperiode 2014 – 2020, Bischoff & Partner
- Christopher Schaefer, Koordinator Dachmarke „Kulturland Rheingau“
- Thomas Speth, Ehrenamtskoordinator „IKZ REBEN“
- Winfried Steinmacher, Vorstandsvorsteher des Zweckverbandes Rheingau und Bürgermeister der Gemeinde Kiedrich
- Paul Weimann, Vorsitzender der Verbandsversammlung des Zweckverbandes Rheingau, Vorstandsvorsteher des Zweckverbandes Rheingau a.D. und Bürgermeister der Stadt Oestrich-Winkel a.D.
- Dr. Ulrich Wendt, Regionalmanager in der zweiten LEADER-Förderperiode 2014 – 2020, Bischoff & Partner



ZWECKVERBAND RHEINGAU

